

Movl*

Die Zeitschrift der Jungen Kirche



* kurz für *movimento* = Bewegung

Thema **PROTEST**

NICHT OHNE MICH!
Leitartikel

DIE ANDERE WANGE HINHALTEN?!
Gruppenstunde zur Bergpredigt

ICH RED' MIT
Mitbestimmung von Kindern begleiten

**WAS NÜTZT MEIN PROTEST,
WENN MIR KEINER ZUHÖRT?!**
Sehhilfen und Praxisbausteine

NIKO IST DAGEGEN
Kirchenmausgeschichte

KINDER KOMPROMISSLOS IM MITTELPUNKT
AGO-Actionmessen in Breitenfeld

VOM PROTEST ZUR MITGESTALTUNG
Moderne Jugendpolitik

EIN HERZ FÜR DIE NÄCHSTEN
Zivilcourage – Baustein für Jugendliche

START.KLAR
Grundausbildung der Jungen Kirche

**DIE (PROTEST)ERFAHRUNGEN
DES SIMON SCHMIDBAUR**
Abschiedsinterview des Dienststellenleiters

PROTESTIEREN WIE JESUS
Ein Blick in die Bibel

VORSCHAU
Stadtgeländespiel und Sinnvoll Feiern

**ICH MACH MIR DIE WELT,
WIE SIE MIR GEFÄLLT!**
Gruppenstunde für 8-14jährige

SPIELE ZUM NEIN-SAGEN
Präventionsbeitrag

PROGRAMMHIGHLIGHTS
Terminübersicht

**NICHT GANZ DAFÜR –
NICHT GANZ DAGEGEN**
Ideen zum Umgang mit Protest

WAS DARF PROTEST?
Rechte und Grenzen bei Protestaktionen

ICH BIN DAGEGEN!?
Überblick über Protestbewegungen

#CALLFORCHANGE
Junge Stimmen für die Schöpfung

EINFACH NEIN SAGEN. GANZ EASY?
Leitfaden für selbstbewusste Entscheidungen

**ICH BIN
SO WÜTEND,
ich hab sogar
ein Schild dabei!**

**Das B in
Rassismus
steht für
Bildung!**



Doris kümmert sich um alles rund ums Movi und Erstkommunion.

PROTEST als Thema des Movi?! Vielleicht schüttelst du erstmal den Kopf und möchtest protestieren...

Man kommt an Protesten nicht vorbei. Kleine Kinder protestieren, weil sie etwas „selber machen wollen“. Teenager protestieren gegen die Regeln ihrer Eltern. Vielleicht beteiligen sich Jugendliche aus deiner Gruppe freitags an den Klimademos. Oder du hast dir eine tolle Gruppenstunde überlegt und kommst mit deiner Idee nicht durch, weil die Kinder direkt oder indirekt dagegen protestieren. Und wie oft warst du schon selbst gegen etwas?

Protest ist etwas Natürliches und Legitimes. Wer protestiert, möchte etwas schützen oder verbessern. Er/sie möchte Aufmerksamkeit für ein Thema und sucht nach Verbündeten. Das war auch in der Geschichte so: Was mit Protest begann, hat oft Kreise gezogen, Menschen motiviert, etwas in den Köpfen verändert und Verbesserungen möglich gemacht: Ende der Apartheid, Fall der Berliner Mauer, Frauenwahlrecht, bessere Arbeitsbedingungen...

Was hat das jetzt mit Kinder- und Jugendpastoral zu tun? Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit bedeutet nicht, Menschen zu Ja-Sager/innen zu erziehen! Wir haben die Aufgabe, ihnen ein christliches Weltbild mitzugeben – ein Koordinatensystem, das ihnen hilft, sich in unserer Welt zurechtzufinden und eigene Entscheidungen zu treffen. Wer lernt, die Welt mit Gottes Augen zu sehen, dem/der ist nicht egal, wenn Menschen ungerecht behandelt werden oder unsere Umwelt zugrunde gerichtet wird. Kinder- und Jugendpastoral will junge Menschen ermutigen und befähigen: damit sie sich einmischen und mitbauen können an Kirche und Gesellschaft.

Begib auch du dich auf diese Reise! Wie das gelingen kann, zeigt dir dieses Heft!

Doris

Doris Schmidt
Chefredakteurin des Movi

Nicht ohne dich!

Protest hat viel mit Empörung, Mut und Engagement zu tun. Protest kann Menschen zur Verantwortung rufen und Veränderungen anstoßen. Er ist mehr als „einfach dagegen sein“. Hier ein paar Ideen, wann und wie Protest Sinn macht.

Eine volle U-Bahn. Es ist heiß. Menschen zwängen sich hinaus, andere herein. Ein Neunjähriger mit schwerer Schultasche wartet, bis alle draußen sind und steigt dann ein. Auch viele andere drängen in den Waggon. Plötzlich bekommt der Bub einen gewaltigen Schubs von hinten und die Stimme einer älteren Frau sagt: „Heast, geh weida, du bleida Fratz!“ Die Fahrgäste schauen einander irritiert an: Echt jetzt?! Das ist jetzt aber nicht wahr?! Trotzdem sagt niemand etwas. – Wie hättest du reagiert? Protest?! Klar: Wir gehen für das Klima auf die Straße. Jeden Donnerstag demonstrieren Menschen in Wien gegen die Regierung. Frauen verlassen den Gottesdienst, um darauf hinzuweisen, dass ohne sie in der katholischen Kirche nicht viel laufen würde. Unterschriftenpetitionen machen sich für einen fairen Umgang mit Flüchtlingen stark. Aber in Alltagssituationen aufstehen, wenn jemandem Unrecht getan wird, das braucht scheinbar sehr viel – oder eine andere Form – von Mut.

pro-testare: Einstehen für

Die lateinische Wurzel von Protest besteht aus zwei Teilen: „pro“ bedeutet vor. „Testatare“ meint bezeugen. – Also vor (anderen!) etwas bezeugen. Von Protest spricht man, wenn Menschen ihren Widerstand gegen ein Geschehen, eine Situation, Ungerechtigkeit oder eine bestimmte Politik verbal oder nonverbal ausdrücken. Das reicht vom Kind, das die Arme verschränkt und dagegen protestiert, bei einem Spiel mitzumachen, bis zu großen Demonstrationen oder Streiks.

„Pro“ bedeutet im Lateinischen auch „für, zum Schutz, zum Vorteil oder zugunsten“. Wer protestiert, steht also auch für etwas ein: gegen Ungerechtigkeit – für die Achtung der Würde jedes Menschen; gegen Umweltverschmutzung – für den Schutz unserer Welt...

Dem Protest liegen also Interessen, Haltungen und Werte zugrunde, die geschützt werden sollen. Sind diese bedroht, dann ist Protest ein Mittel, dem Ärger darüber Ausdruck zu verleihen. Mit dem Protest werden auch andere aufmerksam für ein Thema, es gewinnt Zustimmung und Unterstützung. Proteste wollen andere zur Verantwortung rufen, fordern eine Reaktion, die im Idealfall zu einer Veränderung oder Verbesserung führt. Oft in der Geschichte ist das schon gelungen: Martin Luther King und die Massenbewegung gegen Rassismus; Aufstände von Arbeiter/innen im 19. Jahrhundert für gerechtere Arbeitsverhältnisse; die Frauenbewegung, die erst 1918 das Frauenwahlrecht in Österreich durchsetzen konnte...

Wer protestiert, bleibt im Gespräch

Protest ist ein legitimes politisches Mittel, um Veränderungen anzuregen oder Entwicklungen zu verhindern. Wem alles egal ist oder wegsieht, wird auch keine Verwandlung und Verbesserung erleben. „»Ohne mich!« – das Schlimmste, was man sich und der Welt antun kann“, bringt es Stéphane Hassel (+2013) auf den Punkt. Der ehemalige französische Widerstandskämpfer veröffentlichte 2010 seine Streitschrift „Empört euch!“. Wer sich über etwas empört, wird aktiv, stark und engagiert. So kann Protest zu einem (Streit)Gespräch führen, Bewusstsein schaffen, Verbündete finden und Veränderungen anregen. – Ein sehr konstruktiver Vorgang.

Das findet auch in der Bibel: Hiob streitet mit Gott, wirft ihm alles Mögliche an den Kopf. Aber er bleibt in Beziehung mit Gott, sie ringen miteinander.

Stell dich auf deine Füße! (Ez 2,1)

Zurück zur U-Bahn... Diesen Momenten entkommen wir nicht. Da ein rassistischer Spruch, dort ein Joke auf Kosten von Mädchen, Klassenkolleg/innen, die andere dissen... Auch wenn wir uns nicht einmischen, lassen uns diese Situationen keine Ruhe. Einmischen kann unangenehm sein. Wir fühlen uns klein und ohnmächtig. Fühlen uns überfordert.

So ging es vielen Menschen in der Bibel, wenn Gott sie gerufen und in herausfordernde Situationen gesendet hat. Der Prophet Jeremia fühlte sich zu jung (Jer 1,6). Jona lief davon (Jona 1,3). Mose zählte seine schlechten Eigenschaften auf. (Ex 3)

Gott hat (trotzdem) auf sie gezählt und ihnen versprochen, ihnen zur Seite zu stehen: Ich bin der „ich bin da“!

Du bist gefragt! Er zählt auch auf dich! Er wird bei dir sein!

Proteste wollen andere zur Verantwortung rufen, sie fordern eine Reaktion, die im Idealfall zu einer Veränderung oder Verbesserung führt.

Vom Protest zum Mitwirken

Wenn du etwas bewirken möchtest, kannst du dich nicht nur auf den Protest allein verlassen. Widerstand weckt Aufmerksamkeit, schafft Solidarität mit jenen, die etwas gleich sehen. Willst du in deinem (sozialen, pfarrlichen, schulischen...) Umfeld eine Veränderung/Verbesserung anregen, dann:

1

Bring deine Anliegen in die Öffentlichkeit, suche dir Verbündete, rede darüber!

Nutze (naheliegende) „Kanäle“: Pfarrblatt, Gemeindezeitung, Social Media,... – alle sollen darüber reden! Damit du keine Kräfte vergeudest: Überlege dir, wen du erreichen willst (Wer könnten Verbündete sein?) Und: Wer sind die, die wirklich etwas verändern können? Das hilft dir bei der Auswahl der „Kanäle“.

2

Werde zur/zum Expert/in!

Um Entscheidungsträger/innen zu erreichen, musst du dich (mit deinen Verbündeten) mit der Sache auskennen. Mach dich also schlau, recherchiere im Internet, lies Bücher dazu, rede mit Menschen, die sich beim Thema auskennen. So hast du bessere Argumente, kannst andere besser aufklären und informieren. Wer sich auskennt, wird auch ernstgenommen. Die Klimaaktivistin Greta Thunberg weiß, wovon sie redet. Sie hat die Klimaabkommen genau gelesen! So kann sie die Staaten ermahnen, dass da noch viel zu tun ist.

3

Beibe im Gespräch!

Dauernde Proteste werden als störend erlebt. Wer in der Schulstunde ständig stört, wird als Störenfried wahrgenommen und wenig erreichen. Sinnvoller ist es, mit der Lehrkraft zu reden und Methoden vorzuschlagen, die interessant und effektiv sind. So wächst Verständnis füreinander und man entwickelt gemeinsam Neues.

Suche
Verbündete!

Bringe dein
Anliegen in die
Öffentlichkeit!

WERDE ZUR
EXPERTIN ODER
ZUM EXPERTEN!

REDE
DARÜBER!

Bleib im
Gespräch!

Protestieren wie Jesus

Ein Blick in die Bibel

Jesus und Prophet – ja, das passt. Aber Jesus und Protest? Wie geht das zusammen? Wir schauen uns gemeinsam wichtige Bibelstellen zum Thema „Protest“ an und zeigen euch danach, wie ihr mit eurer Jugendgruppe dazu arbeiten könnt.

Wir kennen das alle: Wir kommen in Situationen, die unseren eigenen Überzeugungen zuwiderlaufen und uns herausfordern. Wir protestieren und widersetzen uns durch ein den Normen entgegengerichtetes Verhalten. Auch Jesus hatte klare Vorstellungen und Überzeugungen, mit denen er damals immer wieder aneckte. Vor allem mit den gesetzestreuen Pharisäern geriet er häufig in Konflikt, wie zum Beispiel in der Geschichte, in welcher er eine Frau am Sabbat heilte (Lk 13,10-17).

Er war gegen strenge Gesetzesgläubigkeit, wenn dies der Menschlichkeit und Nächstenliebe widersprach. So setzte er sich darüber hinweg und handelte, wie er es für richtig hielt, und stützte sein Handeln, indem er seine Gegner mit Worten belehrte. Dann hieß es sogar: „Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt.“ (Lk 13,17) Er wandte seinen Protest also nicht gegen seine „Gegner“, sondern handelte anschaulich, erklärte seine Beweggründe und ließ sie so selbst draufkommen, dass sie falsch lagen.

Christliche Konfliktfähigkeit

In einem Teil der Bergpredigt (Mt 5,38-48) hinterließ Jesus uns sogar eine Anleitung, wie dieser friedliche Protest, den er sich vorstellt, funktioniert. Die Stelle hinterließ häufig ein völlig falsches Verständnis von der christlichen Konfliktfähigkeit. Dort heißt es:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ (Mt 5,38)

Dies wurde vielfach so gedeutet, dass Christen die Weichlinge der Gesellschaft seien, also jene, die alles ertragen und sich nicht wehren sollen. Jesus bewirbt hier aber einen gewaltlosen Weg gegen Unrecht. Wir sollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern die Spirale der Gewalt durchbrechen. Bei genauem Hinschauen ist das keine Aufforderung, sich weiter schlagen zu lassen, indem man die andere Wange hinhält, sondern ein Einstehen für Gleichberechtigung. Das kann man leicht erklären: Die meisten Menschen sind Rechtshänder und wenn man dann jemanden auf die rechte Wange schlagen will, ist das ein Schlag mit dem Handrücken. Das ist ein abwertender Schlag für Niedergestellte, wie z.B. Sklaven. Wer also als Geschlagener einem Gegenüber daraufhin die linke Wange hinhält, fordert ihn quasi damit auf, mit der Vorderseite der rechten Hand zuzuschlagen – und ihn somit nicht als Sklaven zu behandeln, sondern wie einen Ebenbürtigen. Eine absolute Provokation! Man soll also die vorherrschenden Machtgefälle und die eigene Opferrolle bekämpfen – nicht den Gegner.

Man soll die vorherrschenden Machtgefälle und die eigene Opferrolle bekämpfen – nicht den Gegner.

Weiter heißt es:

„Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel! Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.“ (Mt 5,40f)

Man soll sich nicht ausnutzen lassen, sondern das Handeln des Gegenübers überbieten. So zeigt man die Unrechtmäßigkeit auf und durchbricht die Gewaltstrukturen – man beschämt die, die Böses tun. Jesus schließt sogar mit dem Gebot der Feindesliebe. Ins heute übersetzt könnte man sagen: Auch für unsere Gegner sollen Respekt und Rechte gelten.

Unrecht bekämpfen, nicht den Gegner

In dieses Bild vom friedlichen Protest passt eine andere Bibelstelle aber so gar nicht hinein, nämlich die der Tempelreinigung (Mt 21,12ff; Mk 11,15ff; Lk 19,45ff; Joh 2,13-16):

Jesus geht in den Tempel und protestiert dort gegen die Händler und Geldwechsler, indem er das Geld der Wechsler ausschüttet, ihre Tische umstößt und sie samt ihren Tieren mit einer Geißel aus Stricken aus dem Tempel hinaustreibt (vgl. Joh 2,15).

Der friedliebende Jesus, der plötzlich im Tempel randaliert und seinem Protest mit Gewalt und Zerstörung Ausdruck verleiht? Im Gegenteil! Schauen wir genauer hin: Eigentlich ist das Handeln Jesu sogar ein gutes Beispiel für gewaltlosen Widerstand bzw. Protest, denn ein Hauptprinzip lautet, dass das Unrecht, nicht aber die Gegner zu bekämpfen seien. Jesus geht gegen die Tische und Stände als Orte des unrechten Handelns vor, verletzt dabei aber nicht die Menschen selbst. Die Händler und Geldwechsler hätten sich bestimmt gewehrt, wenn sie mit Gewalt

angegriffen worden wären. Gewalt auf Seiten Jesu hätte sofort zu einer Rauferei geführt und da wäre Jesus in Unterzahl nicht so gut weggekommen. Selbst die erwähnte Geißel kann nicht in einer Weise interpretiert werden, dass Jesus gewalttätig wurde. Immerhin war die Geißel jenes Instrument, um Tiere zu treiben. Er hat den Händlern also die Objekte ihres unrechten Wuchers vertrieben. Bei Mk 15,17 steht sogar, dass er sie belehrte. Wer würde jemandem zuhören, der gerade wild irgendwelche Leute geschlagen hat? Wer argumentiert, dass Jesus in der Tempelreinigung nicht pazifistisch vorgegangen sei, hat oftmals ein falsches Verständnis von Pazifismus. Pazifismus ist nicht Unterwürfigkeit, sondern im Gegenteil die Bereitschaft, sich in offenen Konflikt mit Gewaltstrukturen zu begeben – nur eben nicht mit Gewalt am Gegner.

Auswege aus der Ungerechtigkeit

Doch was heißt das jetzt für unsere Realität? Wenn ich z.B. in der Schule von jemandem beschimpft, geschlagen oder gemobbt werde, soll ich dann „die andere Wange“ hinhalten? Wie soll das bitte meine Gegner aufhalten? Nein, ist man akut bedroht, darf man sich wehren, um sich der Situation zu entziehen, aber Gegengewalt wird meine Position nicht nachhaltig verbessern. Unterdrückung kann ich durchbrechen, indem ich mir Verbündete suche, mir Hilfe bei Lehrer/innen und Eltern hole, auf die Ungerechtigkeit aufmerksam mache, andere Leute über diese Situation in Kenntnis setze – zur Not indem ich ein Paar Tische umwerfe, metaphorisch gesprochen.

Vergleiche nicht Gleiches mit Gleichem, sondern durchbrich die Spirale der Gewalt!



Die andere Wange hinhalten?!

Eine biblisch orientierte Gruppenstunde zur Bergpredigt

i **Alter:** ab 13 Jahren
Dauer: 60 min
Aufwand: gering
Gruppengröße: bis 15 Personen
Material: (bunte) Zettel, Stifte, Plakat oder auch A3-Blatt

Überleg zum Einstieg mit den Jugendlichen, wo bzw. wann sie in ihrem Alltag protestieren. Wann sind sie gegen etwas? Sammelt auch Personen, denen gegenüber sie auftreten (Eltern, Lehrer/innen,...). Schreibt eure Ergebnisse auf ein großes Blatt oder Plakat.

Frag die Jugendlichen als Überleitung, ob sie wissen, dass Jesus uns sozusagen eine Anleitung für den Protest gegeben hat und wie dieser in etwa aussehen könnte. Vielleicht ist ihnen die Sache mit der Feindesliebe oder dem „Die andere Wange hinhalten“ sogar schon mal untergekommen.

Lies ihnen den Ausschnitt aus der Bergpredigt (Mt 5,38-48) vor, langsam und deutlich. Im Anschluss daran sollen die Jugendlichen so viel wie möglich davon aus ihrem Gedächtnis rekonstruieren. Lass sie Wörter, Satzteile oder ganze Sätze aus der Bibelstelle auf Zettel aufschreiben und in die Mitte legen. Ordnet die Beiträge dabei am besten schon in der richtigen Reihenfolge des Textes. Legt doppelte Nennungen nebeneinander. Das verdeutlicht, was am ehesten hängen bleibt. Arbeitet zuerst still und erst gegen Schluss erarbeitet gemeinsam im Gespräch jene Stellen, die euch noch fehlen. Danach lies den Text noch einmal vor, damit ihr kontrollieren könnt, ob ihr alles habt.

Arbeitet nun die Kernaussage des Textes in maximal fünf Schlagworten heraus. Jede und jeder soll für sich den Text auf die fünf wichtigsten Worte reduzieren, was zum Beispiel so aussehen kann: Widerstand – Wange hinhalten – Feinde lieben ODER Auge um Auge – Feindesliebe ODER Liebt eure Feinde – Seid vollkommen, etc.

Nun könnt ihr auf unterschiedliche Art weiterarbeiten, so wie es zu eurer Gruppe passt:

- > Formuliert den Bibeltext ganz oder nur an gewissen Stellen in die moderne Sprache um. Vielleicht könnt ihr dabei schon eigene Deutungen und Erklärungen in den Text einfließen lassen.
- > Stellt die Szenen „Wange hinhalten“, „Mantel drauflegen“ oder „Extrameile gehen“ in Form von Statuen nach. Nehmt zuerst zu zweit oder zu dritt eine Pose der Unterdrückung ein. Wie könnte das aussehen? Ändert dann die Szenerie, indem ihr die Gewaltstruktur aufbricht. Vergleicht eure unterschiedlichen Ansätze untereinander.

Nehmt zum Abschluss euer Plakat vom Anfang wieder her. Diskutiert nach dem jesuanischen Anspruch der Gewaltlosigkeit und Feindesliebe eure gesammelten Situationen noch einmal. Wie könnte man das heute verstehen? Wie könnte man hier handeln? Was könnt ihr euch aus dieser Bibelstelle für euren Alltag mitnehmen?

Die neuen Thesen

³⁸ Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. ³⁹ Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin! ⁴⁰ Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel! ⁴¹ Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm! ⁴² Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab! ⁴³ Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. ⁴⁴ Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵ damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. ⁴⁶ Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? ⁴⁷ Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? ⁴⁸ Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist! Mt 5,38-48

WIR MINIS - VORNE DABEI!

Stadtgeländespiel zum Thema Ministrieren

Sa,
12. OKT
2019



Infos & Anmeldung bis 26.9. unter *minis.wien*

Infos
Kosten: 5 Euro (inkl. Mittagessen)
Bitte Mini-Gewand mitbringen!

Ablauf
10:00 Uhr Auftakt im Stephansdom
Danach Spielestationen im 1. Bezirk
Mittagessen im Palaishof
17:00 Uhr Abschluss im Stephansdom
17:45 Uhr Ende

sinn.VOLL.feiern

Neue Ideen für Gottesdienste mit Kindern

19

Oktober

Mit Kindern Gottesdienst feiern ist spannend und erfrischend. Doch woher immer neue Ideen nehmen? Die Junge Kirche Wien und der Fachausschuss Liturgie/Wien Stadt bieten daher am Samstag, 19. Oktober 2019 eine Fachtagung zum Thema Kinderliturgie an.

Der Hauptreferent Eduard Nagel, langjähriger Mitarbeiter am Deutschen Liturgieinstitut, und seine Frau Lisbeth werden beim Vortrag am Vormittag vom Sinn von Symbolen und Ritualen in der Liturgie erzählen. Sie werden zeigen, wie dieser Reichtum für und mit Kindern entdeckt und sinnvoll genutzt werden kann. Nicht für jeden Gottesdienst muss etwas Neues erfunden werden. Es gibt viele Möglichkeiten, das Vorhandene kindgerecht, lebendiger und sinnstiftend zu gestalten. So fällt es leichter, jeden Sonntag mit wenig Zusatzaufwand Kinder an der Feier des Gottesdienstes aktiv zu beteiligen.

Am Nachmittag können die Teilnehmer/innen aus dem Vollen schöpfen und von acht Workshops zwei besuchen.

Workshopauswahl:

- > **Bibel.erzählen:** Wort Gottes neu verkünden, die Bibel als großen Schatz „wieder“entdecken, Kett-Methode
- > **bewegt.beten:** mit Leib und Seele beten
- > **mit.Musik.feiern:** Lieder im Gottesdienst, mit Kindern singen, „Gotteslob“
- > **Vertiefung Vormittagsimpuls**
- > **mit.ALLEN.Generationen.feiern:** Stationen im Kirchenjahr
- > **Kirchen.RAUM.feiern:** Symbole, liturgische Gegenstände, Orte, Plätze
- > **aus.dem.VOLLEN.schöpfen:** Direktorium für Kindermessen
- > **lebendig.verkünden:** verschiedene Formen von Verkündigung kennenlernen, Schwerpunkt auf Erzähltheater „Kamishibai“



Samstag, 19. Oktober 2019, 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Kardinal König Haus, Kardinal König Platz 3, 1130 Wien
Kosten 10 Euro inklusive Mittagessen
Infos & Anmeldung unter: www.liturgie.jungekirche.wien



Ich red' mit – Mitbestimmung von Kindern begleiten

Vom Protest zur Gestaltung

Kinder haben ein positives politisches Grundinteresse. Sie halten Veränderungen für möglich, die Erwachsene sich gar nicht mehr auszusprechen trauen. Wie kannst du Kinder in diesem Drang zur gesellschaftlichen Mitgestaltung begleiten und unterstützen? Welche Grundhaltungen helfen dir dabei, Kindern eine Mitsprache zu ermöglichen?

Kinder als Personen ernst und wichtig nehmen

Kinder ernst zu nehmen ist eine Grundhaltung, die von dir verlangt, dass du ihnen prinzipiell die gleichen Rechte und Ansprüche zugestehst, wie auch dir selbst: Recht auf Individualität, auf Freiheit der Entscheidung, auf Freiheit in der Beziehung, auf eigene Wünsche und Bedürfnisse, auf Anerkennung und Zuwendung, auf Gestaltung der Umwelt, auf Mitbestimmung usw.

Kinder sind eigenständige und in der Bewältigung ihrer Lebensaufgaben kompetente Persönlichkeiten. Sie sind den Erwachsenen zwar nicht immer gleichberechtigt, wohl aber ihnen gleichwertige Subjekte, die in ihrem eigenmächtigen und eigensinnigen Entscheiden und Handeln ernst zu nehmen sind.

Kindern Verantwortung übertragen

Kinder ernst zu nehmen, bedeutet im Alltag auch, ihnen Eigenverantwortlichkeit zuzugestehen. In der Gruppenarbeit hast du viele Möglichkeiten, die Kinder eigenständig entscheiden und handeln zu lassen. Kinder können Verantwortung für konkrete Lebensbereiche, mit denen sie vertraut sind, und die sie auch bewältigen können, übernehmen. Kindern etwas zuzutrauen heißt nicht, sie einfach sich selbst zu überlassen und unbeteiligt zuzusehen. Es verlangt von dir in erster Linie, dich mit deinen eigenen „fertigen“ Lösungen eher zurückzuhalten und dafür den Kindern bei ihren Auseinandersetzungen hilfreich zur Seite zu stehen.

Du beziehst die Kinder in die Vorbereitung ein

Frag die Kinder nach ihren Ideen und Wünschen bezüglich der Inhalte und der Gestaltung eurer Gruppenstunden. In eurer Gruppenstunde sollte bewusst ein Ausschnitt der Alltagsrealität der Kinder regelmäßig im Mittelpunkt stehen. Bitte sie auch, gelegentlich ein bestimmtes Material zu beschaffen oder persönliche Dinge von zu Hause mitzubringen.

Kinder haben Anspruch auf Mitbestimmung

Das beginnt bei ganz einfachen Dingen, wie der Frage, was jetzt als nächstes gespielt werden soll. Mitbestimmung der Kinder sollte darüber hinaus auch für das Gruppenprogramm gelten, für die Ausgestaltung des Jungscharraumes, bei Anschaffungen von Spielgeräten, bei der Durchführung von Veranstaltungen, Aktionen und Projekten.

Du lässt dich von der Neugier der Kinder leiten

Sich von der Neugier der Kinder leiten lassen, heißt Kinder in ihrer Neugier bestärken und selbst neugierig sein. Kinder haben einen anderen Blickwinkel, sie interessieren sich für Dinge, über die Erwachsene einfach hinwegsehen. Kinder finden etwas spannend und aufregend, was wir als alltäglich, selbstverständlich oder uninteressant übergehen.

Du gehst auf die Fragen der Kinder ein

Kinder haben viele Fragen. Kinder zu ermutigen heißt, ihre Fragen ernstnehmen und auf sie eingehen, auch wenn wir sie unserer Ansicht nach schon oft genug beantwortet haben. Die wichtigsten Fragen der Kinder sind: Wer oder was ist das? Wie geht das? Und warum ist das so und nicht anders? Es sind zentrale, zutiefst religiöse Fragen. In ihnen ist vielfach die Aufforderung verpackt: Komm her, nimm dir Zeit und erzähl mit etwas von dir, von der Welt, vom Leben!

Kinder und Politik

Oft hört man, dass Politik „Erwachsenensache“ sei und Kinder folglich damit nichts zu tun haben sollen. Schon wenn Kinder selbst ihr Zusammenleben aufeinander abstimmen und regeln – wie z.B. bei der Auswahl eines Spieles in einer Gruppenstunde – können wir dies als politischen Vorgang verstehen.

Kindern Raum zu politischem Handeln anbieten

Sich miteinander über Probleme und andere Sichtweisen auszutauschen ist Voraussetzung für die Ausbildung eigener Meinungen und Standpunkte. Deine Gruppe ist für Kinder ein Ort mit sehr günstigen Bedingungen für gemeinsame politische Auseinandersetzung. Das Klima in z.B. einer Jungschargruppe bietet die Möglichkeit, Argumente und Beurteilungen ohne Angst vor Sanktionen ausprobieren zu können.

Demokratisches Miteinander als Grundhaltung

Demokratie ist eine wichtige und auch tief christliche Grundhaltung: Jeder Mensch ist gleich an Würde und Rechten, und ist daher auch an gemeinsamen Entscheidungen gleichberechtigt zu beteiligen. Für das Zusammensein mit Kindern ist es vorrangig, dass Kinder dein Bemühen um ein demokratisches Miteinander als Grundhaltung erfahren können; es soll spürbar werden, dass du im Alltag immer wieder nach guten Lösungen suchst, wie ihr Dinge, die euch gemeinsam betreffen, miteinander entscheiden könnt.

Politische Auseinandersetzung, die Spaß macht

Wenn du mit Kindern die Möglichkeit eröffnen willst, über Fragen und Probleme, die unser Zusammenleben betreffen, nachzudenken, ist eines besonders wichtig: Es muss Spaß machen!

Deine Rolle in der Begleitung

Du bist Moderator/in im Gruppenprozess

Du leitest das Gespräch in der Kindergruppe. Durch die bewusste Gestaltung der Rahmenbedingungen eurer Auseinandersetzung kannst du wesentlich zu einem für alle zufriedenstellenden Ergebnis beitragen.

Du bist Informant/in in der Auseinandersetzung

Politische Auseinandersetzung lebt von Informationen. Frag dich deshalb schon vorher, was ihr bei eurer Auseinandersetzung brauchen könntet und sammle Informationen und Materialien darüber. Sag deinen Kindern offen, wenn du etwas nicht weißt und macht euch aus, wie ihr bis zum nächsten Treffen etwas in Erfahrung bringen könnt. Wichtig ist die Haltung, die Kinder in deinem Umgang mit Informationen erfahren: Information ist wertvoll; sie beschreibt unsere Lebenswelt. Information ist aber auch hinterfragbar und muss nicht immer richtig sein. Gerade in unserer Informationsgesellschaft sollen Kinder auch in einem bewussten und kritischen Umgang mit Informationen bestärkt werden.

Du bist Ideenanbieter/in in der Umsetzung

Eine kreative Aktion mit Kindern zu planen und durchzuführen, benötigt viel Energie. Überlege, was in der Vorbereitung gemeinsam geschehen soll und was du alleine oder mit Unterstützung deinen Kindern abnehmen kannst. Die Entscheidung über die Art eurer Aktion muss selbstverständlich in der Gruppe getroffen werden.



Quelle: In der Mitte sind die Kinder. Handbuch Jungscharbeit. Hrsg.: Katholische Jungscharbeit Österreichs. 1. Auflage, Wien 1996. Das Buch gibt es hier zu bestellen: www.jungscharshop.at (bei Hintergrundwissen/Basics)



Florian Bischof ist Bildungsreferent der Jungschar Wien. Er unterstützt dich rund um deine Jungscharbeit und die Dreikönigsaktion.

Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt!

Gruppenstunde für 8-14jährige

Diese Gruppenstunde bietet den Kindern die Möglichkeit, sich zu Themen/Fragestellungen einzubringen und mitzureden. Sie können dabei ausprobieren, gegen etwas zu sein, dann verschiedene Lösungen sammeln und sich überlegen, was, wie und wer dann dafür sorgt, dass es nicht nur Ideen bleiben.

Alter: 8–14 Jahre

Dauer: 1–1,5 Stunden

Aufwand: niedrig bis mittel

Gruppengröße: egal – bei sehr vielen besonders darauf achten, dass alle zu Wort kommen

Material: Videos, Beamer, Laptop

Material: Pickerl oder Namensschilder für alle, evtl. Rollenbeschreibungen, evtl. Verkleidung für die Kinder, Getränke (Dicksaft, Fruchtt Tee) und Snacks (Soletti, Karotten, Obst,...), Plakat mit der Fragestellung/Thema, bunte Kärtchen, Stifte, Material für Collagen (Zeitschriften, Klebstoff), Malsachen

Vorüberlegung/Fragestellung

Im Vorhinein überlegst du, mit welcher Fragestellung ihr euch in der Gruppenstunde beschäftigen wollt.

Es ist möglich, ein konkretes Thema, das deine Gruppe gerade beschäftigt, z.B. „Wie soll Klimapolitik unseren Ansprüchen nach gestaltet werden?“ oder eine erdachte Situation, z.B. „Es wurde ein neuer, der Erde ähnlicher Planet entdeckt – Wie soll das gemeinsame Leben dort ablaufen?“... als Ausgangspunkt zu verwenden. Aber auch ein Ort, wie z.B. eure Pfarre, der Park in eurem Ort, der Pfarrplatz, Orte zum Spielen,... kann verwendet und dafür eine konkrete Frage überlegt werden.

Die Ergebnisse können auch den Gemeindevertreter/innen oder dem PGR präsentiert werden.

Aufbau

Das Spiel findet in einer „spielerischen Sitzungsatmosphäre“ statt, d.h. der Raum ist entsprechend hergerichtet. Es gibt evtl. ein kleines Buffet mit Getränken (Dicksaft, Fruchtt Tee) und Snacks (Soletti, Karotten, Obst,...) und einen Empfangstisch, an dem sich die Kinder Namensschilder machen und sich verkleiden können. Sessel stehen um Tische herum und sind auf ein zentrales Podium hin ausgerichtet, wo z.B. ein Plakat mit dem Thema hängt, um das es nun gehen wird. Der/die Moderator/in (GL) begrüßt die eintreffenden Kinder und hilft ihnen, einen Platz zu finden,...

Beginn des Forums

Noch einmal begrüßt du alle Kinder gemeinsam und stellst das Thema und das Spiel vor: „Ich freue mich, dass so viele erschienen sind, um sich heute gemeinsam Gedanken über das Thema ‚...‘ zu machen. Gerade Sie als Expert/innen zu dem ‚Thema‘ sind hier besonders gefragt, den Ausführenden wichtige Informationen zu liefern und so das Ergebnis zu verbessern. Ich darf Ihnen nun die Ausgangslage vorstellen.“

Hier folgt nun eine Themenbeschreibung, die davon abhängt, wofür ihr euch entschieden habt. Wichtig ist es jedoch, möglichst anschaulich (z.B. mit Fotos, Plänen, Skizzen,...) zu erklären, worum es geht. Handelt es sich um eine Frage, deren Ergebnisse ihr anderen vorstellen wollt, sollte das hier bereits erwähnt werden. Wenn es sich um ein reales Projekt handelt, ist es wichtig, den Kindern die Grenzen des Projekts aufzuzeigen, um Enttäuschung zu verhindern. (Beispiel: Bei der Umgestaltung des Pfarrheims ist eine neue Gestaltung der Räume möglich, es wird aber z.B. keinen Anbau geben.)

Voll dagegen!

In der ersten Phase geht es darum, sich in Kleingruppen zu überlegen, was nicht passt, wo es Probleme gibt, was anders sein soll. Je nach Thema gibt es verschiedene Möglichkeiten für die Arbeit in der Kleingruppe:

- > auf bunten Kärtchen wird alles Problematische notiert, was den Kindern dazu einfällt
- > es wird ein Plan gemalt, bei dem alles eingezeichnet wird, was den Kinder nicht gefällt
- > mit einer Kamera werden problematische Szenen nachgestellt und fotografiert

Anschließend präsentieren die Kleingruppen ihre Überlegungen den anderen. In der Kleingruppe wird es sicherlich nicht nur übereinstimmende Meinungen geben. Das macht gar nichts, sondern die unterschiedlichen Sichtweisen können in der Präsentation durchaus herausgestrichen werden. Für die Präsentation kehren alle wieder ins Forum zurück. Entweder die ganze Kleingruppe oder – bei großen Gruppen – Vertreter/innen der Kleingruppen stellen die Ergebnisse (am Podium) vor. Der/die Moderator/in leitet die Präsentationen ein, dankt den Kleingruppen und moderiert, wenn es Fragen aus dem Publikum gibt.

Wie es uns gefällt.

Der/die Moderator/in bedankt sich für die Präsentation und leitet mit folgenden Worten in die nächste Phase über:

„Danke für die ausführliche Kritik. Es ist ganz wichtig, sich anzuschauen, was alles nicht passt. Im nächsten Teil wollen wir nun versuchen, uns vorzustellen, wie es wäre, wenn all diese schlechten Dinge plötzlich gut wären und alles so ist, wie es uns gefällt.“

Die Kinder bilden Kleingruppen (ca. 3 bis 5 Kinder) und versuchen, ein gemeinsames großes Bild zu malen/gestalten, in dem ihre Wünsche verwirklicht sind.

Bei Themen, die mit der Gestaltung von Orten zu tun haben, gibt es auch die Möglichkeit, ein Wunsch-Modell zu basteln. Dafür ist es gut, viel Material (z.B. Papier, Eierkartons, Joghurtbecher, Plastikfolien, Drahtgitter,...) zu haben, mit dem die Kinder kreativ werden können.

Die Ergebnisse werden in einer Ausstellung den anderen präsentiert.



Bei Themen, die mit der Gestaltung von Orten zu tun haben, gibt es auch die Möglichkeit, ein Wunsch-Modell zu basteln.

Darüber reden reicht nicht!

Nachdem alle Gruppen sich die Werke der anderen angeschaut haben, trifft sich jede Kleingruppe wieder und überlegt sich, was wir tun müssen, damit der Wunsch umgesetzt wird (wen braucht es dafür, wie könnte das konkret aussehen, wo könnte das sein, könnten wir auch etwas selbst machen,...). Die Ergebnisse werden den anderen vorgestellt.

Gemeinsam könnt ihr dann die Ergebnisse festhalten und überlegen, ob und in welcher Form ihr andere informieren wollt.

Möglichkeiten hierfür könnten sein:

- > einen gemeinsamen Brief an den PGR, an den/die Bürgermeister/in... schreiben.
- > eine Ausstellung eurer Werke z.B. in der Pfarre, mit Präsentation der Ergebnisse
- > eine konkrete Idee herausgreifen, die allen gut gefällt und diese im persönlichen Gespräch dem Pfarrer, usw. vorstellen.

Der/die Moderator/in bedankt sich bei allen für die tolle Beteiligung. Ihr könnt alle Kleingruppen mit ihren Kunstwerken fotografieren. Achtet darauf, keines der Werke zu bevorzugen – alle Kinder haben sich bemüht und ihre Ideen eingebracht.

Das Spiel endet mit einem kleinen Buffet, wo auf die gute Zusammenarbeit (mit Saft) angestoßen werden kann und die Möglichkeit besteht, über das Spiel zu plaudern.

Variante Rollenspiel:

Statt der Namensschilder sucht sich jedes Kind eine Rolle (von Kindern bis Pensionist/innen, von Verkäufer/innen bis Manager/innen, von Fußgänger/innen bis Autofahrer/innen) am Empfangstisch aus.

Wenn es in dem Spiel um einen realen Ort geht, der tatsächlich umgestaltet werden soll, ist es sogar notwendig, dass die Kinder in keine Rollen schlüpfen, sondern ihre eigenen Standpunkte vertreten und einbringen können!

Es ist wichtig, dass es mehr Rollenbeschreibungen als Kinder gibt, damit die Kinder eine gute Auswahl haben!

„Flo“ Spatt ist Vorsitzender der Jungschar Wien und leitet eine JS-Gruppe in der Pfarre Hietzing.



Was nützt mein Protest, wenn mir keiner zuhört!?

Sehhilfen und Praxisbausteine

In jeder Gruppe gibt es Kinder und Jugendliche, die immer auffallen und sich unsere Aufmerksamkeit holen Und da gibt es die, die in der Gruppe stets überhört werden und auch nicht so richtig auffallen. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit möglichen Ursachen für stillen Protest und zeigt, wie Gruppenleiter/innen damit umgehen können.

Protest irritiert. In Gruppen wird er als Angriff gegen die Autorität des/der Gruppenleiters/in oder das von der Gruppe vereinbarte Programm erlebt. Nicht selten wird dann mit disziplinarischen Maßnahmen reagiert. Eine besondere Form bildet der „leise Protest“ von Kindern. Dieser wird oft übersehen, weil er für das Erreichen der Gruppenziele kaum als Gefahr eingestuft wird. Der/die Gruppenleiter/in ist auf die Umsetzung des Programmes konzentriert. Da ist es schwierig, auch noch die leisen Proteste wahrzunehmen. Wer mit Gruppen arbeitet, sollte aber immer gleichzeitig die Gruppe und das Individuum sehen. In der Kinderpastoral sind wir ganz besonders dazu aufgefordert. Gerade der „leise Protest“ zeigt, dass die seelsorgliche Dimension des/der Gruppenleiter/in nicht zu kurz kommen darf. Diese Situation stellt eine wichtige Anfrage an die Personalressource in der Gruppenarbeit. Gibt es wenigstens eine zweite Person, die für eine individuelle Betreuung eines Kindes zu Verfügung stehen könnte? Im Team zu arbeiten ist nicht nur einfacher, lustiger und vielfältiger, es ist auch hilfreich und den Bedürfnissen der Gruppe geschuldet.

Ursachen für Protest

- Nicht immer sind der/die Gruppenleiter/in oder das Programm der Grund für den Protest. Die Ursachen können tiefer liegen:
- > der Trennungsschmerz von Mama, Papa, oder einer vertrauten Bezugsperson, wenn die Gruppenstunde beginnt.
 - > eine emotionale Verstimmung, die das Lebensgefühl des Kindes zurzeit überschattet.
 - > wenn sich Kinder unverstanden fühlen, sie ihre Gefühle und Wünsche übergangen erleben.
 - > wenn die Beziehungswelt von Kindern Turbulenzen und Veränderungen erfährt. Wenn nachhaltige Veränderungen Unsicherheiten oder massive Ängste im Leben der Kinder auslösen. (Wohnungswechsel, Trennung der Eltern, Tod eines Elternteils oder Familienmitglieds usw.).
 - > wenn das Geliebt- und Angenommensein durch die eigenen Eltern irritierend wahrgenommen wird.
 - > wenn Kinder psychische oder physische Gewalt erfahren.

Wie sich leiser Protest zeigt

- Genauer hinschauen sollte der/die Gruppenleiter/in,
- > wenn Kinder sich zurückziehen und wenig Kontakt mit den anderen haben.
 - > nicht oder nur sehr reduziert mitmachen bei sozial interaktiven Aufgaben in der Gruppe.
 - > Gruppenanweisungen still ablehnen.
 - > sich bei für alle geltenden Erklärungen kaum konzentrieren
 - > Distanz zum/r Gruppenleiter/in aufbauen oder ganz besonders sein/ihre Nähe suchen.

Gruppenleiten ist Seelsorge

Gerade in solchen Situationen ist es wichtig, sich der Verantwortung als Seelsorger/in bewusst zu sein. Ein Blick in die Bibel liefert wichtige Begriffe, die auch heute für die Seelsorge bedeutend sind: begleiten, ermutigen, ermahnen, trösten, heilen, befreien, behüten, beschützen, umsorgen, von Gott geliebt sein, Leiden, Tod und Auferstehung. Für Gruppenleiter/innen ist vor allem in der Gruppensituation der Begriff „Seelsorger/in“ anzuwenden. Seelsorge für Kinder braucht Achtsamkeit. Besonders wichtig sind Diskretion, Freiwilligkeit, die Wahl der Intensität und die Absichtsfreiheit.

Klären der Situation

Die meisten Kinder freuen sich, unter anderen Kindern zu sein. Kinder spielen gerne, sie fragen und erzählen gern. Es gibt aber auch Entwicklungsphasen, in denen sie mehr mit sich selbst beschäftigt sind und ihren Gedanken nachhängen. Die Außenwelt ist dann nicht so wichtig.

Um eine Situation richtig einzuschätzen, hilft es zu klären, wo das einzelne Kind gerade geistig und emotional steht. Was im Leben ist gerade besonders wichtig? Wohin ist die Konzentration fokussiert? Dabei können spielerische Übungen, die dem Ankommen in der Gruppe dienen, sehr wichtig sein. Genauso wie in der Erwachsenenbildung gilt: Um etwas Neues aufnehmen zu können, muss man anderes ablegen oder beiseitelegen. Das hilft auch Kindern. Wenn der Abschied von den Eltern schwerfällt, braucht es das Gespräch mit Eltern und Kind. In solchen Fällen können Abschiedsrituale hilfreich sein. Solche Situationen müssen individuell besprochen werden.

Du bist willkommen und erwartet!

Wenn es darum geht, jede/n Einzelne/n in der Gruppe wahrzunehmen, ihm/ihr Raum zu geben, dann helfen Methoden, die das Ankommen erleichtern. Nicht nur als Gruppenleiter/in sehe ich, wie es den Kindern oder Jugendlichen geht. Auch die Einzelnen können sich gegenseitig wahrnehmen. Ankommen in einer Gruppe fällt leichter, wenn ich spüre, dass ich dort erwartet werde. Das gelingt mit Erzählkreismethoden (Aktivierungsspiele). Manchen Kindern fällt das persönliche Erzählen schwer. Was helfen kann, ist eine Entpersonalisierung: z.B. der Fuchs Schlaubi (ein Stofftier) erzählt ein Erlebnis. Sollten bei alledem noch gravierende Auffälligkeiten auftreten, ist es dringend nötig, mit dem Kind ein persönliches Gespräch zu suchen. Dann könnt ihr weitere Schritte so setzen, dass die Gruppe und die Einzelpersonen einander gut tun können.

Lernen in der Gruppe ist: Die Fähigkeit, sich mit den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt sinnvoll auseinanderzusetzen, zu agieren und sich gegebenenfalls im eigenen Interesse zu verändern, das ist ein immer wiederkehrender Lernprozess!

Hallo! Guten Tag!

i **Alter:** 8 bis 12 Jahre
Dauer: max 10 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: ab 8 Kinder

Die Kinder stehen oder sitzen im Kreis. Der/die GL geht außen um den Kreis herum. Wenn er/sie anhält und einem Kind leicht auf die Schulter klopf, steht dieses auf und geht im Innern des Kreises in entgegengesetzter Richtung los. Auch der/die GL geht weiter. Wenn sich beide nach einer Runde wieder begegnen, vorbeugen sie sich voreinander, ziehen einen imaginären Hut und begrüßen einander mit ihrem Namen. Der/die GL setzt sich anschließend auf den freien Stuhl, das Kind geht in den Außenkreis und wird Spielleiter. Variante: Die Begrüßung erfolgt in einer Fremdsprache (bonjour, good morning, buenos dias,...).

Magnete

i **Alter:** 8 bis 12 Jahre
Dauer: max 10 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: ab 8 Kinder

Die Kinder gehen ungezwungen im Raum umher. Der/die GL fordert sie auf: „Greift nach jemandem, der etwas Rotes anhat.“ Wenn ein Kind jemandem, der etwas Rotes trägt, begegnet, streckt er seinen Arm aus, um denjenigen zu greifen, aber bevor er tatsächlich zugreift, erstarren beide in ihrer Bewegung. Es können durchaus mehrere Kinder nach demselben Kind greifen. Sind alle Spieler/innen erstarrt, stellen sich die „roten“ Kinder vor. Der/die Spielleiter/in gibt eine neue Vorgabe, und das Spiel beginnt von vorne. Hier einige Beispiele: „Greift nach jemandem, der Ohringe trägt, der längere Haare hat als du, der Jeans anhat, mit dem du heute noch nicht gesprochen hast, ...“

Längster Atem

i **Alter:** 8 bis 12 Jahre
Dauer: max 10 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: ab 8 Kinder

Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis. Der/die Spielleiter/in holt tief Atem, geht im Kreis herum und nennt die Namen der Kinder, an denen er gerade vorbeigeht. Wenn ihm/ihr der Atem ausgegangen ist, übernimmt das letzte genannte Kind seine /ihre Rolle. Toll wäre es, wenn jemand die meisten Namen in einem Atemzug nennen kann. Damit alle drankommen, geben diejenigen, die es ein zweites Mal trifft, ihre Rolle an eine/n Nachbar/in ab, der/die noch nicht dran war.

Methoden zum Ankommen (Aktivierung)
Aus: Carol Apacki, „Energize!“, bearbeitet von A. Wenger/E. Wilms



Helma Wachter ist Pastoralassistentin für die Pfarren: Bierbaum, Königsbrunn, Neuaigen und Stetteldorf.



Spiele zum Nein-Sagen

Nein-Sagen in unangenehmen Situationen bedeutet Ja-Sagen zu sich selbst und seinen Rechten.

Sind wir uns mal ehrlich: als Gruppenleiter/innen hören wir nicht gerne, wenn Kinder und Jugendliche zu etwas „Nein“ sagen. Dann müssen wir unser Programm umstellen, besonders motivieren oder auf einzelne Bedürfnisse eingehen. Was für uns also oft mühsam ist, macht Kinder und Jugendliche stark und selbstbestimmt: Denn jede/r hat das Recht, Nein zu sagen!

Eine der wichtigsten Präventionsbotschaften lautet „Du hast das Recht, Nein zu sagen und dass deine Grenzen respektiert werden“.

Kinder und Jugendliche erfahren tagtäglich, dass ihr Nein mühsam ist und Erwachsenen das Leben schwermacht. Gleichzeitig wissen wir von uns selbst, wie schwer es ist, ein „Nein“ auszusprechen. Oft geht's ja um eine Person die wir gernhaben, dazu kommt der Gruppendruck. Wir haben ein paar Spiele für dich zusammengestellt, mit denen du deine Kinder und Jugendliche darin stärken kannst, dieses „Nein-Sagen“ regelmäßig zu üben. Die Spiele eignen sich für alle Altersgruppe bis hin zu jungen Erwachsenen.

Nein-Runde

Alle stellen sich im Kreis auf, die Spielleitung beginnt mit einer ganz einfachen Aufgabe: Eine/r beginnt und gibt der Person rechts ein „Nein“ weiter. Nachdem es einmal im Kreis gelaufen ist, versucht immer eine Sache zu ändern und beobachtet, was passiert:

- > Sich bewusst gut und fest hinstellen
- > Der anderen Person fest in die Augen schauen
- > Bewusst aufrichten, Schulter zurück
- > Tief einatmen
- > Lauter/leiser sprechen

Nach jeder Runde ein kurzes Feedback, welches „Nein“ glaubwürdiger gewirkt hat.

Mein Nein wirkt!

Wenn möglich, teil deine Gruppe in der Hälfte. Jede Kleingruppe sammelt auf einem Plakat Situationen, in denen es darum geht, Nein zu sagen bzw. sich zu wehren/wegzulaufen.

Nun werden zu jeder Situation Strategien dazugeschrieben, wie dieses Nein durchsetzbar sein kann. Anschließend tauschen die Gruppen ihre Plakate aus und erzählen gegenseitig ihre Strategien. Dabei können unterschiedliche Zugänge nebeneinander stehen bleiben! Wichtig ist, dass jedes Kind/jeder Jugendliche herausfindet, wie er selbst am besten Nein-Sagen kann.

Rollenspiel

In Kleingruppen von mindestens 3 Personen wird ein kleines Rollenspiel ausgedacht. Du hast folgende Punkte auf ein Plakat geschrieben, die auf jeden Fall vorkommen sollen:

- > Es spielt an einem bekannten Ort (du kannst auch Orte vorgeben, z.B. Schule, Öffis,...)
- > Es gibt eine unangenehme Situation
- > Jemand behauptet sich, sagt Nein/Stopp...
- > Jemand leistet Hilfe
- > bei Jugendlichen/älteren Kindern: Das erste Nein/Stopp klappt nicht, nach einer Veränderung klappt es beim zweiten Versuch

Niko ist dagegen Kirchenmausgeschichte

Niko Kirchenmaus tritt hinter seinem Opa und seiner Schwester Lilli her. Opa hat sie von der Gruppenstunde in der Pfarre abgeholt. Dort treffen sich jeden Donnerstag die jungen Kirchenmäuse. „Das Basteln war heute echt cool“, piepst Lilli. „Und dann haben wir Ball gespielt! Das war so lustig. Nur Niko wollte nicht mitmachen – wieder einmal!“ Lilli trippelt neben Opa her und plaudert fast ohne Atem zu holen, während Niko schweigend mit zwei Meter Abstand folgt.

Eine Woche später ist es wieder so weit: Die Gruppenstunde steht vor der Tür – doch Lilli hatte in der Nacht fürchterliches Zahnweh, deshalb geht Papa Maus mit Lilli zum Zahnarzt.

Niko tritt neben Opa in Richtung Pfarrzentrum. „Freust du dich schon?“, fragt Opa Maus seinen Enkel. „Geht so.“ brummt Niko. „Ähm, was heißt das genau? Gehst du nicht gerne in die Gruppenstunde?“ „Doch, schon eher, meistens oder so...“ Nikos Antwort kommt zögernd.

Opa bleibt stehen und schaut Niko an. Nachdenklich streicht er sich über die Barthaare: „Also was jetzt? Wirklich gerne gehst du offenbar nicht hin. Wenn du von etwas begeistert bist, klingst du anders. Und wenn du nicht gerne hingehst, warum machst du das dann überhaupt? Ich glaube nicht, dass dich irgendjemand dazu zwingt!“ Niko seufzt. Dass Opa auch immer so genau fragen muss.

„Ich gehe gerne hin. Weil meine Freunde dort sind und ich die sehen will. Und überhaupt: Ich wohne in der Kirche! Also wer sollte dort hingehen, wenn nicht ich?“ Opa wackelt mit seinen Mäuseohren. „Aber so richtig toll findest du es offensichtlich nicht. Warum ist das so?“ „Naja, ich weiß nicht genau...“ Niko gibt sich einen Ruck, doch dann sprudelt es aus ihm heraus. „Ich bin dort irgendwie der, der immer dagegen ist. Ich bastle nicht so gerne. Und ich finde es fad, dass wir so oft Plakate mit irgendwas drauf machen sollen. Und die anderen wollen immer Merkbball spielen – das mag ich auch nicht. Und dann sagt Lilli, dass das typisch Niko ist, dass ich dagegen bin. Und dann muss ich erst recht dagegen sein...“

Opa runzelt die Stirn und denkt kurz nach. Dann fragt er: „Und was würdest du gerne machen? Hast du Ideen für eure Gruppe?“ „Klar hab ich die!“ antwortet Niko. „Ich würde gerne einmal eine coole Rätselrallye machen. Oder einen Ausflug in die Kirche – dort gibt's voll viel zu entdecken, was die anderen nicht kennen! Geschichten mag ich auch und singen ist auch okay. Ich mag einfach nicht jedes Mal das Gleiche machen! Sonst bin ich eigentlich recht unkompliziert!“



Ich finde es fad, dass wir so oft Plakate mit irgendwas drauf machen sollen. Und die anderen wollen immer Merkbball spielen – das mag ich auch nicht.

Jetzt muss Opa schmunzeln. Ja, so kennt er Niko: Immer vor Ideen sprühend und oft richtig witzig. „Und hast du das schon mal vorgeschlagen?“ Niko schüttelt den Kopf. „Nein. Dazu komme ich nie. Ich bin doch der, der immer dagegen ist...“

„Na das,“ meint Opa, „das kannst du ja ändern! Wie wäre es gleich mit heute! Dass Lilli heute nicht da ist, macht's vielleicht einfacher für dich...“ Den Rest des Weges gehen die beiden schweigend, Niko braucht Zeit zum Nachdenken.

Beim Eingang verabschiedet Niko sich eilig von Opa. Die letzten Schritte hin zum Eingang läuft er. Durch die offene Eingangstür hört Opa wie Niko zu einem Freund sagt: „Weißt du was: Ich hab eine Idee, was wir heute machen könnten!“



- > Wie ist das in eurer Gruppe? Gibt es bei euch Kinder wie Niko, die oft dagegen sind? Oder Kinder, die in diese Rolle gedrängt werden?
- > Wie geht ihr damit um? Was ist, wenn jemand wirklich nicht mitmachen möchte? Und wie findet ihr trotzdem ein gemeinsames Programm für eure Gruppenstunde?
- > Welche Ideen und Pläne habt ihr für dieses Schuljahr? Vielleicht könnt ihr miteinander eine Jahresplanung machen, bei der jede/r einbringen kann, was er/sie gerne machen möchte?



HIGHLIGHTS AUS UNSEREM PROGRAMM BIS JÄNNER 2020

Hier findest du Angebote für dich und deine Gruppe. Wenn nicht anders angegeben, findest du zusätzliche Infos dazu unter kalender.jungekirche.wien

EVENT/COME TOGETHER

JS: Boarding Now. Jetzt wird's politisch!

Sa., 5.10. 2019, ab 15:30 Uhr
Markhof, Markhofgasse 19, 1030 Wien
Kosten: 5 EUR (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen), Anmeldung: nicht notwendig

Wir Minis vorn dabei! Stadtgeländespiel

Sa., 12.10., Siehe Seite 9

Kinderrechte-Aktion

Fr., 15.11. und Sa., 16.11.
Ort wird noch bekannt gegeben
Komm mit deiner Jungschargruppe einfach vorbei!

Mini-Wallfahrt nach Klosterneuburg

Sa., 16.11., ab 15 Uhr
Die Wallfahrt für Ministrant/innen ab 8 Jahren. Anschließend Fasslutschen.
Anmeldung: ab 14 Uhr direkt vor der Stiftskirche Klosterneuburg. Bitte Mini-Gewand mitbringen! Liturgische Farbe weiß!

Firmstartfest Dekanat Kirchberg

Sa., 23.11., 13 Uhr, Pfarrhof 2842 Edlitz
Mit Workshops und einer Jugendmesse in die Firmvorbereitung starten. Für alle Firmgruppen des Dekanates Kirchberg. Info bei Veronika Höfer: v.hoef@edw.or.at, 0664 610 12 57

Lichterprozession und Marienvesper zu Maria Empfängnis

So., 8.12., 15.30 Uhr Am Hof und Stephansdom für Ministrant/innen ab 8 Jahren
Treffpunkt:
Anmeldung:
Bitte Mini-Gewand mitbringen, liturgische Farbe ist weiß.

DKA Cocktail

Sa., 11.1.2020, ab 19 Uhr
youngCaritas actionFabrik, Heiligenstädter Straße 31, Gürtelbogen 353, 1190 Wien; erreichbar mit U4, U6 oder Straßenbahn D (Station Spittelau)
Komm einfach vorbei

DKA Danke Kino

für alle Sternsinger/innen
Sa., 18.1.2020
Ort wird noch bekannt gegeben
Kosten: gratis
Anmeldung: bis Fr, 10. Jänner 2020 unter wien.jungschar.at

WEITERBILDUNG/VERNETZUNG

Nirgends daheim

Wohnungslosigkeit bei Jugendlichen.
Mo, 16.9.2019, 18-21 Uhr
Blutgasse 1, 1010 Wien,
Junge Kirche mit Caritas und youngCaritas

MAL anders. Methoden Austausch Lernen

Di., 17.9., 19-21 Uhr, Pfarre Südstadt
Neue Methoden kennenlernen. Wechselnde Orte!!
Mehr unter jugendkirche-sued.at
15.10. Baden St. Josef, 19.11. Pfarre Himberg, 17.12. BZ Wr. Neustadt, 14.01. Pfarre Südstadt

Jugendarbeit leicht gemacht

Fr., 4.10. bis So., 6.10.
Geistliches Jugendzentrum,, 2116 Niederleis
Kosten: € 90,- (inkl. Übernachtung und Essen)
Anmeldung: kjwien.at/jugendarbeitleichtgemacht

Komm, wir fahren weg! Das Wochenende für alle, die fürs Ferienlager verantwortlich sind

Sa., 19.10. bis So., 20.10.
Burg Wildegge, 2393 Sittendorf
Kosten: 40 EUR (Kosten sollte die Pfarre übernehmen)
Anmeldung: bis Fr, 18.9. 2019
unter <https://wien.jungschar.at>

Nikolo-Schulung

Gestaltungstipps für Nikolausdarsteller/innen
Di., 5.11., 18-20:30 Uhr
Blutgasse 1, 1010 Wien
Anmeldung: bis 29.10. unter wien.jungschar.at

Mini(d)ra(h)t – ein Abend für alle, die mehr wollen

Fr., 8.11., 18 bis Sa., 9.11., 10 Uhr
La Verna Franziskanerkloster, Hauptstraße 5, 2344 Maria Enzersdorf
Für Oberministrant/innen und in der Miniarbeit
Engagierte, Kosten: 10€ Info: www.minis.wien

DKA Workshopnachmittag

mit Projektpartner/innen aus Kenia
Sa., 23.11.2019
Pfarre Floridsdorf, Pius-Parsch-Platz 3, 1210 Wien
Anmeldung: bis 18.11. unter wien.jungschar.at

Start.klar! - Basics für die Leitung von Kinder- und Jugendgruppen

Sa., 18.1. bis So. 19.1.2020, jeweils 9-18:30 Uhr
Don Bosco Haus, St. Veit-Gasse 25, 1130 Wien
Kosten: € 50,- (inkl. Kurs & Essen), Übernachtung € 50,-

Sakramente neu denken

Alle Termine unter: sakramente.jungekirche.wien

Weiterbildung für (Mini-)Gruppenleiter/innen

Sa., 9.11., 14 Uhr bis So., 10.11., 16.30 Uhr
Für Oberministrant/innen und Mini-Gruppenleiter/innen ab 16 Jahren
Info und Anmeldung: www.minis.wien

Krabbelgottesdienste-Fortbildung

Sa. 25.1.2020, 14-17 Uhr
Don Bosco Haus, St. Veit Gasse 25, 1130 Wien
Einfache Methoden und inhaltliche Tiefe für Gottesdienst mit Kleinkindern
Anmeldung: liturgie.jungekirche.wien

AUSTAUSCH

Vernetzungstreffen „Junge Kirche Bucklige Welt“

Sa., 28.9., 18 Uhr, Pfarrhof 2842 Edlitz
Gemeinsame Planung für das Arbeitsjahr 2019/20 für Jugendliche der Dekanate Kirchberg und Kirchschatz.
Info und Kontakt: Veronika Höfer, 0664/6101257

Blöd!Sinn?

Di., 1.10.|5.11.|3.12.|21.1., 18 Uhr
Quo vadis?, 1010 Wien, Stephansplatz 6
Impuls und Diskussion: Ist Glaube blöd oder macht er Sinn? bloedsinn.jungekirche.wien

KREATIVES/FREIZEIT

FreiZeit//dein.raum

Jeden Donnerstag, 13-18 Uhr
Jugendkirche Süden, Frauengasse 3, 2500 Baden

Kreativzeit

Fr., 18.10. und 20.1., 18.30 Uhr
Jugendkirche Süd, Frauengasse 3, 2500 Baden

MESSE FEIERN

Feierzeit. Jugendmesse

Sa., 21.9.|19.10.|16.11.|14.12.|18.1., 18 Uhr
Jugendkirche Süd, Frauengasse 3, 2500 Baden

Basilika. Sonntagsmesse

So., 6.10.|3.11.|1.12., 18-20 Uhr
Edith Stein-Kapelle, Ebendorferstraße 8, 1010 Wien

Jugendgottesdienst

30.11., 18 Uhr, Waisenhauskirche
Jugendkirche Süd/Mödling,
Wiener Str. 18, 2340 Mödling

Spirit on Fire

Gottesdienst für Firm- und Jugendgruppen
Fr., 24.1.2020, 19 Uhr
Pfarrkirche Auersthal

come2stay Jugendmesse

Jeden 2. Sonntag im Monat gegen 18.30 Uhr
Ruprechtskirche, Ruprechtspl. 1, 1010 Wien

GEMEINSAM BETEN

Spätzeit/Abendlob am Freitag

Fr., 27.9.|22.11.|10.1., 19 Uhr
Jugendkirche Süd, Frauengasse 3, 2500 Baden

Auszeit/Musik und Impulse

So., 16.10. und 11.12. (Adventfeier), 19:30 Uhr
Jugendkirche Süd, Frauengasse 3, 2500 Baden

Nacht der 1000 Lichter

Do., 31.10., österreichweite Einstimmung auf Allerheiligen. Projekte in deiner Nähe findest du unter nachtder1000lichter.at

JS-Friedensgebet

anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises rund um Di, den 10. Dezember 2019 in allen Pfarren, die sich beteiligen
Wenn du ein Gebet organisierst, informiere uns bitte unter dlwien@jungschar.at
Textvorschlag für das Friedensgebet findest du ab Anfang November unter wien.jungschar.at.

ÖKUMENE

One God - One Faith - One Church Ökumenischer Jugendtag

Sa., 28.9., 11-19 Uhr
Neuapostolische Gemeinde Wien Penzing, Hochsatzengasse 11, 1140 Wien
Anmeldung für den Start und die Workshops: Jugendtag2019@gmail.com. Für die Messe und Agape um 17 Uhr muss man sich nicht anmelden.
Infos unter: oekumenischer-jugendrat.at

Ökumenischer Jugendgottesdienst zum Advent

Sa., 30.11., 18 Uhr
Junge Kirche, KJ Motivkirche und ev. Jugend Messiaskapelle. Genauer Ort siehe Online-Kalender.

Kinder kompromisslos im Mittelpunkt

In den AGO-Actionmessen in Breitenfeld haben die Kleinen das Sagen

Eine vollwertige Messe ohne ein gelesenes Wort. Alles wird frei erzählt oder als Theaterstück inszeniert. Sehr vieles wird durch Mitmach-Elemente erlebbar gemacht. Immer ist ein (meist ziemlich riesiger) Eyecatcher rund um den Altar der wörtliche „Hingucker“. Und von Beginn bis zum Ende erfüllen schwungvolle Lieder den Kirchenraum. Das ist AGO – die Actionmesse für Kids.

Mit allen Sinnen Gott entdecken

Mutmachen, mitmachen, staunen, spüren, erleben, verstehen. Der Gottesdienst als Abenteuer. AGO, das kann vieles heißen: Abenteuer Gottesfeier oder auch Abenteuer Gott. Auf jeden Fall geht AGO mit den Kindern auf die Reise, auf die Suche nach Gott und erforscht gemeinsam mit ihnen, wie er ihr Leben bereichern kann. Wichtig dabei sind Actionelemente, in denen die Kinder und auch ihre Eltern animiert werden, sich mit einem spezifischen Thema auseinanderzusetzen, sei es durch das Beschriften riesiger Steine, das Lüften einer Super-Mario-Box oder das Segnen der Eltern. Manchmal dürfen die Kinder ganz viel laufen und den Kirchenraum erkunden, manchmal sitzen wir still und lauschen gebannt einer Geschichte.

Adressat: die Kinder

Und hier ist AGO wirklich kompromisslos: Die Kinder stehen im Mittelpunkt. Das Hauptziel der AGO-Actionmesse ist, eine einzige (vorher festgelegte, thematisch passende) Botschaft an die Kinder weiterzugeben, für die Kinder erlebbar und damit verstehbar zu machen. Ja, da bleiben tatsächlich manche Erwachsenen außen vor. Aber nur manche. Denn ganz oft fühlen sich auch die „Großen“ durch die mitreißende Musik, die klaren Botschaften und die Mitmachelemente angesprochen. Gottesdienst selbst mitgestalten, sich eigene Gedanken machen, neue Wege zu Gott oder neue Facetten an meiner Beziehung zu Gott entdecken – das empfinden auch viele Erwachsene als spannend und lohnend.

Rhythmus im Blut

Musik transportiert Lebensfreude, Gefühle, Stimmungen. Zu den meisten Songs gibt es Bewegungen oder Tänze, die Spaß machen, den Bewegungsdrang der Kinder stillen und in der kalten Jahreszeit ordentlich aufwärmen.

Aber Musik in der Messe kann ja noch viel mehr. Gut ausgewählte, manchmal auch vom AGO-Team adaptierte Texte unterstützen den im Messverlauf erarbeiteten Inhalt, vertiefen, erweitern ihn. Weil der Musik so viel Bedeutung in Kindermessen zukommt, wählt das AGO-Team die Songs sehr sorgfältig aus. In jeder Messe werden neue Lieder gesungen, die genau zum Thema passen. Aber es gibt auch die „Hits“, die die Kinder gut kennen und gerne singen. In der ersten AGO-Saison wurde zum Beispiel zur Begrüßung immer „Einfach Spitze“ von Daniel Kallauch gesungen. Und beim „Hosanna“ aus der Feder von Maria Prochazka (langjährige Kirchenmusikerin der Pfarre Breitenfeld) wackeln überhaupt die Kirchenwände.

Wichtige Zutat: Mut und Improvisation

Das AGO-Konzept steht und fällt mit einem Priester, der diese kompromisslose Ansprechhaltung den Kindern gegenüber mitträgt. Da muss man mitunter auch eingefahrene Wege verlassen. Zeit für eine klassische Predigt gibt es bei AGO selten. Selbst beim Hochgebet kommen die Kinder zu Wort, wenn sie als Präfation ihren Dank vor Gott bringen dürfen oder nach dem Einsetzungsbericht die Menschen nennen, die sie Gott besonders ans Herz legen. Das braucht Mut und auch Talent zur Improvisation. Mit Gregor Jansen hat das AGO-Team in Breitenfeld einen Priester, der beides mitbringt. Wenn bei der Epiklese ein Haufen Kinder die Arme ausstreckt, um den Heiligen Geist herabzurufen, dann sind auch die Erwachsenen gefordert, sich auf diese Lebendigkeit einzustellen. Einen klassischen Messablauf wird man bei AGO ohnehin nicht finden – jede Actionmesse folgt ihrem eigenen, logischen roten Faden.

Das Spiel mit Raum und Form

Ein weiteres wesentliches Merkmal von AGO ist der Eyecatcher, der meist in der Nähe des Altars platziert ist. Was es ist, das hängt immer vom Thema ab. Der Eyecatcher ist nicht nur einfach riesig, sondern transportiert – genauso wie alles andere im AGO-Konzept – die eine Botschaft der Messe. Beispiele:

- > Zum Thema „Gott ist dein Freund“ umschlingt ein Riesenfreundschaftsband den Ständer der Osterkerze und verbindet sich so mit dem Licht, das Jesus uns bringt.

- > Zum Thema „Gib Gottes Trost weiter“ verwandelt sich der Altar in eine riesige Taschentuchbox. Aus ihr werden überdimensionale Taschentücher gezogen, auf denen Bilder Wege zeigen, wie wir Gottes Trost weitergeben können.
- > Zum Adventthema „Gott leuchtet durch dich“ durchlaufen die Kinder einen großen Leuchtkasten, der sie zum Strahlen bringt.

Gleichzeitig wird der Kirchenraum ganz neu bespielt. Wir versammeln uns am Beginn im hinteren Teil der Kirche. Meist bringt uns das erste Actionelement in den Altarraum („Schaut mal da vorne stehen drei Zirkuszelte – ihr dürft in jedes hineinschauen“). Um den Altar sitzen die Kinder auf Matten. Für die Erwachsenen werden nur die vorderen Bankreihen freigegeben – alle, auch die Großen, sollen ganz nah am Geschehen sein.

Give-Away

Fixer Bestandteil der AGO-Actionmessen ist auch ein thematisch passendes Give-Away. Ein selbst geknüpftes Freundschaftsband, ein Taschentuch-Packerl (natürlich mit AGO-Logo). Mit den Give-Aways nehmen die Kinder die Botschaft der Messe mit nach Hause. Die AGO-Messen in der Pfarre Breitenfeld geben den Kindern also ganz viel mit auf den Weg. Und das nicht nur in Form von Give-Aways, sondern auch ganz immateriell.

Bei Interesse an AGO in deiner Pfarre: Schau auf der Homepage vorbei! www.ago-actionmesse.at

Praxisvorschlag Freundschaftsband:

Das Freundschaftsband war das Symbol der ersten Messe im neuen Schuljahr. Viele Kinder waren neu in der Klasse – neue Freundschaften schließen ist oft gar nicht so leicht. Die Osterkerze als Teil eines großen Freundschaftsbandes war das Bild dafür, dass Gott uns seine Freundschaft anbietet. An dem großen Freundschaftsband waren aber auch ganz viele kleine befestigt – die konnten die Kinder „pflücken“ und einem Freund oder einer Freundin schenken, wer mochte, durfte sich auch mehrere holen – für neue Freundinnen und Freunde.

Anleitung Strickschal für Osterkerzenständer z.B.

http://www.helpster.de/schlauchschal-stricken-anleitung_17139

Anleitung Freundschaftsbänder:

https://www.youtube.com/watch?v=sRq-ww0_Rio

Die nächsten AGO-Actionmessen

- 6. Oktober 2019, 9:30 Uhr | Breitenfeld | Franziskusfest
- 17. November 2019, 9:30 Uhr | Breitenfeld | Christkönig
- 24. Dezember 2019, 16:00 Uhr | Breitenfeld | Kinderkrippenfeier
- 23. Februar 2020, 9:30 Uhr | Breitenfeld | Fasching
- 12. April 2020, 9:30 Uhr | Breitenfeld | Ostern
- 17. Mai 2020, 9:30 Uhr | Breitenfeld | Hl. Geist



JAQUELINE BECKER



Nicht ganz dafür – nicht ganz dagegen

Ideen zum Umgang mit Protest in deinem Umfeld



Du machst einen genialen Vorschlag – und erntest dafür müde Zustimmung, vielleicht sogar offenen Protest. Oder umgekehrt: Jemand kommt zu dir mit einer Idee, die er/sie toll findet. Du bist nicht ganz dafür, aber auch nicht ganz dagegen. Was jetzt?

Überall, wo Menschen miteinander zu tun haben, gibt es unterschiedliche Vorstellungen und Meinungen. Manchmal können wir darüber gut reden, manchmal prallen diese aber so auf einander, dass es schwierig wird.

Das kann mühsam sein. Doch im Prinzip ist das gut! Jeder Mensch hat einen eigenen Blickwinkel einzubringen. Entscheidungen werden zwar nicht unbedingt einfacher, tendenziell aber ganz sicher besser, wenn man verschiedene Sichtweisen berücksichtigt. Im Normalfall steht hinter Widerstand ja nicht Bösartigkeit, sondern gibt es entweder eine sachliche Begründung oder im Miteinander läuft etwas schief. So oder so geht es darum, zu entdecken, was dahinterliegt.

Was tun, wenn es im Miteinander Widerstände gibt?

Im Wesentlichen kann man Widerständen mit drei Strategien begegnen:

eingehen: aktiv zuhören, nachfragen, wertschätzen, das Gehörte in eigenen Worten wiederholen, Verständnis zeigen

versachlichen: zum Thema machen, Lösungen suchen, das Problem lösen

abgrenzen: Ich-Botschaften senden, mein Anliegen durch eine Bitte oder einen Appell darstellen, konfrontieren, meine Entscheidung mitteilen

Wir spielen diese Strategien an zwei Beispielen durch. Vielleicht willst du dann an einem Beispiel aus deinem Alltag weiterdenken und dir gleich hier ein paar Notizen dazu machen!

Ein Mädchen in deiner Gruppe ist aus Prinzip dagegen. Was du auch vorschlägst, sie will das nicht. Sie findet fad, was du vorbereitet hast und zieht mit ihrem Protest andere mit, die dann auch nicht mitmachen wollen. An allem, so scheint es dir, hat sie etwas auszusetzen.



eingehen

Du gehst auf ihren Protest ein und willst verstehen, was dahintersteckt. Du sprichst mit ihr darüber, was sie eigentlich ärgert und warum. Sie erzählt dir, du fragst nach. Du versuchst mit eigenen Worten zusammen zu fassen, was bei dir angekommen ist. Das löst zwar das Problem der Programmgestaltung eurer Gruppe nicht sofort, aber sie fühlt sich verstanden und wertgeschätzt. Vielleicht kann sie ja dadurch ihren Protest aufgeben.



versachlichen

Du gehst davon aus, dass sich der Widerstand nicht gegen dich persönlich richtet, sondern, dass es einen sachlichen Grund dafür gibt, an dem man arbeiten kann. Ihr klärt, was sie braucht, um sich gut auf deine Ideen einlassen zu können. Ihr besprecht auch, wie sie ihre Ideen gut und konstruktiv einbringen kann, z.B. in einer Jahresplanung mit der Gruppe, bei der alle eine Chance haben, Vorschläge zu machen und Wünsche zu äußern.



abgrenzen

Du stellst fest: „Das ist ihr Problem und nicht meines bzw. das der Gruppe.“ Deshalb klärt ihr die Regeln eurer Gruppe, z.B. „Es ist okay, wenn du bei etwas nicht mitmachen möchtest. Es ist nicht okay, Ideen anderer schlecht zu machen.“ Du schaust, was du als Gruppenleiter/in tun kannst, damit die anderen nicht unter dem Protest der einen leiden. Du vereinbarst mit dem Mädchen Verhaltensregeln und die Konsequenzen, wenn sie sich nicht daran hält.

Euer Pfarrer sagt dir nach der Sonntagsmesse im Vorbeigehen, dass er in diesem Schuljahr drei Jugendmessen für Firmkandidat/innen möchte. Du als Jugend-PGR sollst dich darum kümmern und ein Vorbereitungsteam suchen. Du spürst, wie Protest in dir hochsteigt: Warum kommt er mit der Idee jetzt und warum zu dir? Mehr Zeit darüber zu sprechen ist jetzt aber nicht – Herr Pfarrer muss weiter zu einer Taufe.



eingehen

Lass dir vom Protest in dir nicht den guten Blick auf dein Gegenüber verstellen! Höre zu und versuche zu verstehen, was das Anliegen hinter dieser Idee ist. Vielleicht entdeckst du dabei, dass ihr im Grunde dasselbe wollt: nämlich die Firmkandidat/innen auf den Geschmack zu bringen, wie reich uns Gott in der Feier der Hl. Messe beschenkt! Auch wenn du dazu einen ganz anderen Weg wählen würdest – wenn du verstehst, dass bei ihm und bei dir derselbe Wunsch dahintersteckt, ist es einfacher, eine Lösung zu finden.

Hier ist Platz für dein Beispiel!



versachlichen

Ihr führt ein Gespräch – und zwar nicht zwischen Tür und Angel unter Zeitdruck. Am besten gleich mit denen, die bei so einer Frage sonst noch mitreden sollten, also z.B. mit dem Firmteam eures Entwicklungsraums.

Euer Pfarrer erklärt, wie es zu dieser Idee gekommen ist und warum er dich darauf angesprochen hat. Ihr sprecht auch darüber, was für dich schwierig dabei war und dass es gut ist, wenn solche Dinge gleich im dafür zuständigen Personenkreis besprochen werden.



abgrenzen

Du entscheidest, dass du diese Idee nicht unterstützen möchtest oder kannst. Du bittest den Pfarrer, solche Anliegen nicht unter Zeitdruck bei dir zu deponieren, sondern einen passenderen Rahmen dafür zu finden.

Wenn solche Dinge öfter vorkommen, dann solltet ihr einmal allgemeiner deine Aufgaben und die damit verbundenen Rechte und Pflichten klären, möglicherweise mit Unterstützung einer dritten, neutralen Person.

„Lasst uns also nach dem nachjagen, was dem Frieden dient und der gegenseitigen Auferbauung! Reiß nicht wegen [...] das Reich Gottes nieder!“ (Röm 14,19-20)

In der Kirche geht es im Letzten nicht darum, wer gewinnt und sich durchsetzt. Wenn wir Gottes Willen suchen, bauen wir miteinander Gottes Reich mitten in dieser Welt. Mit dieser Blickrichtung verändert sich auch das, wofür oder wogegen es wert ist, zu protestieren.

Das sind drei unterschiedliche Ansatzpunkte bzw. Strategien, die dich einer Lösung näherbringen können. Natürlich wirst du im Alltag Gespräche führen, in denen sich diese Strategien auch mischen und miteinander verbinden.



Was darf Protest?

Rechte und Grenzen bei Protestaktionen

Durch Fridays for Future und andere Klimaproteste drängen sich viele Fragen auf: Darf man Schulschwänzen, um auf eine Demo zu gehen? Darf man Straßen oder Geschäfte blockieren? Was darf die Polizei bei Demonstrationen? Wir haben euch die wichtigsten Infos kurz und knackig zusammengestellt, sowohl für euch selbst als auch für Protestaktionen, die ihr mit eurer Gruppe machen wollt.

Schulpflicht vs. Demonstrationsrecht?

Zur Frage ob die Teilnahme an Demos während der Schulzeit die Schulpflicht verletzt, ist schon viel diskutiert worden. Grundsätzlich gilt: Wenn die Schulleitung oder Instanzen darüber nicht freigeben, besteht Schulpflicht. Wer allerdings in mittleren und höheren Schulen mehr als 5 Schultage pro Schuljahr unentschuldigt fehlt, kann von der Schule abgemeldet werden.

Sind Demos nicht geschäftsschädigend?

Gerade rund ums Weihnachtsgeschäft hört man immer wieder Klagen aus der Wirtschaft, Demos würden Kunden vergraulen und zu Umsatzeinbußen führen. In Wien erleben wir das bei Demos am Ring oder der Mariahilferstraße. Zwei Interessen treffen aufeinander. Das Interesse der Demonstrierenden nach Aufmerksamkeit und Versammlungsfreiheit und das Interesse von Geschäftsinhabern nach Umsatz. Bislang sind Versuche, die Anzahl von Demonstrationen in Einkaufsstraßen zu limitieren, erfolglos geblieben. Das Demonstrationsrecht wird als hohes, schützenswertes Gut einer Demokratie gesehen.

Wo nicht?

Versammlungen dürfen grundsätzlich auf öffentlichen Grund durchgeführt werden. Aber Achtung, es gibt immer wieder Flächen, die zugänglich aber nicht öffentlich sind, z.B.: Parkplätze vor Geschäften, Plätze vor Kirchen oder bei Sportanlagen.

Anhaltungen/Identitätskontrollen?

Anhaltungen zur Identitätsfeststellung sind nur zulässig, wenn ein konkreter Grund vorliegt (z.B. Verdacht auf Ruhestörung, Belästigung...). Österreicher/innen sind nicht verpflichtet, einen Ausweis mit sich zu führen, allerdings ist es immer sinnvoll – sonst kann dich die Polizei zur Identitätskontrolle auf eine Polizeiinspektion mitnehmen. Private Sicherheitsdienste (z.B. Securities, Ladendetektive...) dürfen das alles nicht, sie dürfen auch nicht deine Taschen untersuchen – im Zweifelsfall muss dafür die Polizei geholt werden.

Vermummung?

In Österreich gilt seit 2002 dass niemand an einer Kundgebung teilnehmen darf, der sein Gesicht durch Kleidung oder andere Gegenstände allein zu dem Zweck verhüllt, nicht erkannt werden zu können. Im Winter darf man natürlich einen Schal tragen, auch über eine Sonnenbrille bei Sonnenschein wird sich wohl niemand beschweren. Achtung ist dennoch geboten, mit Tüchern vor dem Gesicht und ähnlichem zieht man gern mal bei Polizist/innen besondere Aufmerksamkeit auf sich.

Spontane Demo?

Versammlungen (öffentliche Zusammenkunft ohne Beschränkung auf geladene Gäste) müssen mindestens 48 Stunden vorher bei der zuständigen Behörde (für Wien ist das die Bundespolizeidirektion, für Niederösterreich die Landespolizeidirektion oder die Bezirkshauptmannschaften) schriftlich angemeldet werden. Wer dies verabsäumt riskiert, dass die Polizei die Versammlung auflöst und gegebenenfalls eine Verwaltungsstrafe ausstellt.

Was wirkt wie eine Versammlung, ist aber keine?

Wird eine Aktion mit Einwilligung des Besitzers auf seinem Privatgelände durchgeführt, benötigt man keine behördliche Genehmigung. Ein Beispiel dafür wäre eine Lebensmittelsammlung mit einer Jugendgruppe auf dem Gelände eines Lebensmittelhändlers.



DOMINIK FARTHOFER

Vom Protest zur Mitgestaltung

Moderne Jugendpolitik lässt Jugendliche mitentscheiden und gestalten

In Jugendparlamenten findet Mitbeteiligung statt, die konkrete Projekte/Ideen in die Bezirkspolitik einbringt. Jugendliche werden zu ihrer Meinung befragt und in politische Prozesse mit eingebunden. Jugendliche sind Expert/innen in ihrer Lebensumwelt, die über Anliegen in diesem Bereich hervorragend Bescheid wissen. Oft sind es Anliegen, die so direkt und schnell umgesetzt werden konnten.

Um das Interesse Jugendlicher an Politik und ihre Bereitschaft zu politischer Partizipation zu fördern, gilt es, ihnen positive Erlebnisse der direkten Demokratie und Mitwirkung an politischen Entscheidungsfindungsprozessen zu vermitteln. Seit 1.01.2006 können interessierte Jugendliche konkrete Ideen und Visionen für „ihren“ Bezirk planen, entwickeln und konkretisieren. So bringen junge Menschen neue Zugänge in die Politik ein. Gemeinsam mit der verantwortlichen Bezirkspolitik werden die Ideen auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten hinterfragt und konkrete Schritte der Umsetzung gesetzt.

Jugendparlamente zeigen lebensnahe Beteiligungsmöglichkeiten auf und bieten den Teilnehmer/innen notwendige Orientierungshilfen im politischen System an. Sie sollen so zu einer aktiven Mitgestaltung politischer Prozesse motiviert werden, für politische Zusammenhänge sensibilisiert werden und zur Mitgestaltung ihrer unmittelbaren Lebensumwelt ermutigt werden.

Beteiligung und Teilhabe, wozu ist das gut?

Ziel von Partizipation ist es, Jugendlichen zu ermöglichen, in allen sie betreffenden Belangen ihre Meinung zu äußern, sich aktiv einzubringen und mitbestimmen zu können. Die Einrichtung eines (Bezirks-)Jugendparlamentes ist eine Möglichkeit, Jugendliche zum Mitreden und Mitgestalten einzuladen. Die Erfahrungen solcher Projekte zeigen, mit wieviel Engagement Jugendliche sich etwa in die Politik einbringen, wenn sie erfahren, dass ihr Einsatz auch etwas bewegt.

Wie läuft das ganze ab?

Jeder Bezirk hat seine strukturellen Eigenheiten, doch es gibt einige gemeinsame Nenner:

- > Es werden nur Anliegen diskutiert, die von Jugendlichen selbst eingebracht werden
- > Jugendliche haben ein Recht, auf alle ihre Fragen und Anliegen Antwort zu bekommen
- > Jugendliche werden von professionellen Jugendarbeiter/innen begleitet und gecoacht

In der Regel wird ein kompletter Jahrgang aller Schulen eines Bezirkes in den Prozess eingebunden. Dabei kooperieren die Bezirksvorstehung, die beteiligten Schulen, die Einrichtungen der Jugendarbeit, sowie zuständige Magistratsabteilungen.

Nach organisatorischen Abklärungen im Vorfeld ist der erste Kontakt mit den Jugendlichen ein Workshop mit Aufwärmübungen, Projektvorstellung und „Bildungsspielen“. Danach kommt die Erarbeitung der Wünsche, Anliegen und politischen Forderungen. Die Themen werden gesammelt, zusammengefasst und gereiht. Die ausgewählten Themenschwerpunkte werden noch einmal diskutiert, der IST-Zustand dargestellt, und Argumente für eine Veränderung gesammelt. Dann werden jugendliche Delegierte gewählt, die im weiteren Prozess die Anliegen der Jugendlichen vertreten.

In den darauffolgenden Treffen werden die Anliegen dann diskutiert und im Detail ausgearbeitet – das passiert oft gemeinsam mit Bezirksvorsteher/innen, Bezirksrät/innen und zuständigen Magistratsbeamten/innen. Die Jugendlichen sammeln Argumente für ihre Wünsche und formulieren dann jeweils Anträge an politische Vertreter/innen, in der Regel die regionale Bezirksvorstehung. Die Entscheidung liegt bei den politischen Gremien. Oft kann den Anliegen der Jugendlichen entsprochen werden – wenn doch nicht, so kann mit Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungsgrundlagen oft klar gemacht werden „warum etwas nicht geht.“ Im Gespräch entstehen dann auch andere Ideen und es können sich neue Projekte entwickeln.

Jugendparlamente vor Ort

Jugendparlamente werden aktuell in der Stadt Wien durchgeführt. Ihr habt Interesse mit eurer Jugendgruppe an solch einem Jugendparlament teilzunehmen? Meldet euch im Büro der Jungen Kirche. Info & Unterstützung bei der Umsetzung erhaltet ihr bei Mag. (FH) Barbara Trobej. b.trobej@edw.or.at

Quelle(n):
www.demokratielandschaft.at
www.wiengestalten.at



BARBARA TROBEJ



EIN HERZ FÜR DIE NÄCHSTEN

Zivilcourage – Wenn Protest zum Handeln führt

Baustein für Jugendliche

Als Christ/innen sind wir dazu gerufen, unsere Nächsten zu lieben, wie uns selbst. (vgl. Mt 22,39).
Doch was heißt das eigentlich, unsere Nächsten lieben? Jesu Antwort: Barmherzigkeit!

Jesu Auftrag an alle Christ/innen ist, Barmherzigkeit zu leben und danach zu handeln. In der heutigen Zeit muss das Wort „Barmherzigkeit“ vor allem im Kontext der Jugendarbeit neu übersetzt werden. Am besten gelingt das mit dem Wort „Zivilcourage“ – von franz. coeur = Herz und franz. civil = gemeinnützig. Zivilcourage ist also eine beherzte Tat für die Gesellschaft.

Zeig wer du bist!

Und das ist die wahrscheinlich größte Hürde: die Tat selbst. Es braucht schon viel Courage, aus seiner eigenen Komfortzone herauszukommen und, ganz nach Hannah Arendt (1906–1975), im Handeln zu zeigen, wer wir selbst sind und was wir können. Das macht uns verwundbar, aber auch offen für andere! Zivilcourage beweisen, heißt aber noch mehr. Der französische Dramatiker Molière (1622–1673) hat einmal gesagt, dass wir nicht nur für das verantwortlich sind, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun – also alles, was wir bleiben lassen, dort wo wir wegschauen. Wegschauen bewahrt uns nicht vor Schuld. Die Ausrede „Dafür bin ich nicht zuständig“ darf für uns als Christ/innen nicht gelten. Oder um es mit den Worten von Farin Urlaub (die Ärzte) zu sagen: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.“ Als Christ/innen müssen wir aufstehen und verändern, egal ob etwas immer schon anders war! Wir sind für diese Welt und für alle Lebewesen darauf verantwortlich! Es geht uns etwas an, was um uns herum passiert!

Zeig dich als Vorbild!

Zivilcourage lässt uns zuerst an große Abenteuer oder an heroische Taten denken. Und doch sind es nicht die gefeierten Heldengeschichten, die in einer demokratischen Gesellschaft gebraucht werden. Der heilige Franz von Sales sagte einmal: „Ein Gramm gutes Beispiel gilt mehr als ein Zentner Worte.“ Mit diesen Worten gibt uns Franz von Sales zu verstehen, was es heißt, Zivilcourage zu zeigen. Zivilcourage heißt, seine eigene Verantwortung der Gesellschaft gegenüber zu leben; das heißt, ein Vorbild zu sein. Das ist es, was unsere Gesellschaft braucht. Zivilcourage heißt nicht, sich über ein Thema am Stammtisch aufzuregen oder etwas auf Facebook zu „teilen“, wie etwa „Ich bin gegen Hunger in der Welt! Teile das, wenn du auch dagegen bist!“

Zivilcourage ist eine Haltung und diese Haltung gilt es im Alltag für alle sichtbar einzunehmen. Das können wir nur jeden Tag aufs Neue durch unser Verhalten zeigen. Es genügt nämlich nicht, einmal eine gute Tat zu verrichten und sich dann gemütlich zurückzulehnen. Als Christ/innen müssen wir uns immer wieder folgende Fragen stellen:

- > Ist es für uns als Christ/innen wirklich möglich, für Lebensschutz zu demonstrieren und zuzusehen, wie Menschen in Meeren ertrinken?
- > Ist es für uns als Christ/innen wirklich möglich, bei verletzten Menschen vorbeizugehen, ohne Ihnen Hilfe anzubieten?
- > Ist es für uns als Christ/innen wirklich möglich, Tradition als Ausrede zu benutzen, nur um nichts Neues wagen zu müssen?

Pack mit an!

Zivilcourage im Kontext der Jugendarbeit heißt nun vor allem, Jugendliche für die zwischenmenschliche Welt zu sensibilisieren. In der fast gänzlich digitalisierten Lebenswelt Jugendlicher bildet sich ein Spalt zur analogen und zwischenmenschlichen Welt. Was im Digitalen funktioniert, scheitert im Analogen oft kläglich. Um noch einmal auf das Beispiel zurückzukommen: Obwohl etwas auf Facebook geteilt wird, ändert sich im realen Leben der Hungernden nichts. Zivilcourage heißt also vor allem das Bewusstmachen von Verantwortung aller für unser gemeinsames Zusammenleben in der Gesellschaft. Die Welt, in der wir leben, funktioniert nur gut, wenn wir alle mit anpacken – im Großen wie im Kleinen; oder wie Hannah Arendt meint, brauchen wir zu jedem Handeln eine Initiative und Mut. Warum also nicht den nächsten Schritt gehen und unsere Herzen für unsere Nächsten öffnen?

Hannah Arendt war eine jüdische, deutsch-amerikanische Theoretikerin und Publizistin, die heute vor allem mit ihren Aufzeichnungen zum Eichmann-Prozess und dem daraus entstandenen Buch „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen.“ in Verbindung gebracht wird.



Was könnte ich tun? Arbeit mit Zara Videos



Alter: ab 16 Jahre
Dauer: pro Video ca. 30-40 Minuten
Aufwand: mittel bis groß
Gruppengröße: bis zu 30 Personen
Material: Videos, Beamer, Laptop

Videos unter:

- <https://www.youtube.com/watch?v=2Nn0hNF1rq0>
- <https://www.youtube.com/watch?v=b0fwl9Shjcl>

Zuerst wird nur die Szene gezeigt, in der die Person im Video der Diskriminierung ausgesetzt ist. Das Video wird angehalten, bevor eine andere Person eingreift, oder sich die Situation auflöst. Dann bekommen die Jugendlichen in Kleingruppen die Aufgabe, sich zu überlegen, was gegen die Diskriminierung gemacht werden könnte. Im Anschluss spielen die Kleingruppen dem Plenum die Szenen mit ihrer „Lösung“ vor. Am Ende wird dann die „Lösung“ aus dem Video gezeigt und gegebenenfalls noch über Zivilcourage allgemein diskutiert.

„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“.

Farin Urlaub (die Ärzte)

Titel: Der schwarze Peter oder „Wer ist schuld am Rassismus?“



Alter: ab 12 Jahre
Dauer: pro 60 Minuten
Aufwand: mittel
Gruppengröße: bis zu 25 Personen
Material: Rollenkarten, „Schwarzer-Peter“ Karte

Diese Methode soll aufzeigen, welche Gründe es für Rassismus gibt. Ebenso wird gezeigt, wie Schuldzuweisung funktioniert. Alle Teilnehmer/innen sitzen in einem Kreis. Nun bekommt jede/r eine Rolle zugewiesen. Danach bekommt ein/e Teilnehmer/in von der Spielleitung die Schwarze-Peter-Karte. Diese Karte symbolisiert die Schuld am Rassismus. Die Person mit der Karte muss sich nun eine andere Person aussuchen und argumentieren, warum genau diese statt seiner selbst dafür verantwortlich ist. Als Regel kann aufgestellt werden, dass jede/r die Karte nur einmal bekommt. Oder die Karte wechselt beliebig oft und die Übung wird nach einer gewissen Zeit von der Spielleitung abgebrochen.

Im Anschluss wird noch reflektiert, wer den Schwarzen Peter am meisten hatte bzw. wie sich welche Rolle angefühlt hat (Kläger/in oder Angeklagte/r). Folgende Rollen können verteilt werden (natürlich erweiterbar):

- > Die EU
- > Die Arbeitslosen
- > Die politische Parteien
- > Ein/e Politiker/in (mit Namen)
- > Die Wirtschaft
- > Die Medien
- > Die Bürgerkriege
- > Die Ausländer/innen
- > NGO (Greenpeace)
- > Die Bevölkerung (Tiroler, Vorarlberger, Wiener ...)
- > Die Polizei
- > Neonazis



Maria Theres leitet die Erwachsenen- und Jugendbildung. Dominik ist Teil des Jugendbildungsteams und leitet Orientierungstage. Beide arbeiten im Don Bosco Haus. www.donboscohaus.at

Bist du start.klar?!

Ab Jänner bietet die Junge Kirche Wien das neue Ausbildungsmodul start.klar an. Wir haben Stephan Fraß-Poindl gefragt, worum es dabei geht.

Was ist die Idee zu dem Kurs?

start.klar ist der erste Teil der neuen Ausbildung der Jungen Kirche. Hier erhältst du die Basics, die es braucht, um eine Jungchar-, Mini- oder Jugendgruppen leiten zu können. Egal welche Gruppe du dann später leiten wirst, bekommst du hier einen ersten Eindruck davon, was dich bei dieser Aufgabe erwartet.

Wofür macht ihr die Leute startklar?

Wir machen dich startklar für das Abenteuer, Gruppenleiter/in zu sein. Zu Beginn stellen sich meist viele Fragen und von manchen wichtigen Dingen hat man oft noch nie etwas gehört. Nach diesem Wochenende hast du dich mit all diesen Themen einmal auseinandergesetzt. Du bist nun start.klar, um als Gruppenleiter/in zu beginnen.

Wer hat den Kurs konzipiert?

Alle Bereiche der Jungen Kirche (Jungchar, Katholische Jugend, Ministrantenpastoral, Fachstellen, JuKi Pass) haben diesen Kurs gemeinsam konzipiert und werden ihn auch gemeinsam durchführen. Jeder dieser Bereiche bringt eine lange Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung von Gruppenleiter/innen mit. Gemeinsam wollen wir dir eine qualitativ hochwertige Ausbildung bieten, die dich auf diese spannende Tätigkeit bestmöglich vorbereitet.

Was versteht ihr unter Basics?

Die Basics sind die allerwichtigsten Grundlagen die du brauchst, um eine Gruppe leiten zu können. Wie gehe ich damit um, dass

ich nicht mehr nur Teil einer Gruppe bin? Warum will ich mir das überhaupt antun, mit Kindern- und Jugendlichen zu arbeiten? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen muss ich dafür beachten? Aber auch gruppenspezifische Prozesse und die verschiedenen Leitungsstile sind für diese Tätigkeit wichtig. Gemeinsam werden wir diese durch verschiedene Workshops, Inputs und Gesprächsgruppen erarbeiten.

Es gibt bereits Grundkurse von JS, KJ und Minis. Was unterscheidet start.klar davon?

Der Jungchar Grundkurs richtet sich explizit an Jungchargruppenleiter/innen, die KJ bildet Jugendgruppenleiter/innen aus und die Minis bieten ebenfalls Weiterbildungen für Ministrant/innen an. start.klar ergänzt die bestehenden Angebote. Hier setzt du dich intensiv mit den Basics auseinander, die für Gruppenleiter/innen wichtig sind. Bei den Grundkursen erhältst du dann die spezifischen Grundlagen für die jeweilige Gruppe, viele Methoden und weitere wichtige praktische Tipps.

Im Jänner ist Premiere. Worauf dürfen sich die Teilnehmer/innen freuen?

Auf ein spannendes Wochenende, mit tollen Vorträgen und Methoden und auf die Begegnung mit vielen interessanten Menschen.

Basics für die Leitung von Kinder- und Jugendgruppen



start.klar



18.+19. Jänner 2020



Don Bosco Haus Wien
St. Veit- Gasse 25, 1130 Wien



Jeweils von 09:00
bis 18:30 Uhr



Kosten: 50€ (inkl. Kursunterlagen und Essen)



#callforchange

Junge Stimmen für die Schöpfung

Erderwärmung, Klimakrise, Armut, steigende Einkommensunterschiede, kurzfristiges wirtschaftliches Denken, fehlende ökologische Steueranreize und und und ... Es ist höchste Zeit Schöpfungsverantwortung ernst zu nehmen und einen grundlegenden Wandel herbeizuführen!

Dazu braucht es das Engagement von uns allen – von mir, von dir und vor allem von Menschen in Entscheidungspositionen! Die KJ-Kampagne #callforchange bietet jungen Menschen die Möglichkeit, politische Rahmenbedingungen aktiv mitzugestalten und Politiker/innen ihre Botschaften, Wünsche und Forderungen zu übermitteln. Gefragt sind allgemeine und konkrete Forderungen im Bereich der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit, die der nächsten Bundesregierung direkt übergeben werden.

Deine Forderungen oder die deiner Gruppe können bis zum 26. Oktober auf callforchange.at eingegeben werden oder mittels eigens gestalteter Postkarten an die Katholische Jugend Österreich geschickt werden. Die Postkarten bekommst du bei Luise Kapeller (l.kapeller@edw.or.at) im Junge Kirche Büro am Stephansplatz.

Außerdem gibt's auf callforchange.at Workshopmaterialien zum Runterladen. Dann können im Rahmen einer Gruppen- oder Schulstunde die Forderungen gemeinsam erarbeitet werden. Einen Methodenbaustein, der die 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDG) thematisiert, haben wir hier für dich abgedruckt.



Netz der Zusammenhänge



Alter: ab 15 Jahre
Dauer: ca 15 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: ab 8 Personen
Material: einzelne SDGs ausgedruckt (siehe callforchange.at), Schnur, Klebeband (Malerband)

Die Gruppe spannt gemeinsam ein „Netz der Zusammenhänge“. Hierfür bekommt jede Person einen Zettel mit einem SDG, der mit Malerband auf den Pulli geklebt wird. Bei Gruppen über 17 Personen, können SDGs auch doppelt verwendet werden. Die Teilnehmer/innen stellen sich im Raum verteilt auf. Danach wird ein Knäuel Schnur (z.B. Spagat, Wolle, ...) kreuz und quer von einer Person zur nächsten geworfen und dabei das eigene SDG vorgelesen und ein Zusammenhang zum nächsten SDG hergestellt (Bsp.: „Keine Armut“ – ich werfe zu „kein Hunger“, weil Menschen, die von Armut betroffen sind, oft auch das Nötigste an Nahrung fehlt). Am Ende landet das Knäuel wieder bei der ersten Person.

So sollte sich ein Netz quer durch den Raum spannen. Die Teilnehmer/innen werden eingeladen, ein bisschen am Netz zu ziehen, die Spannung zu erhöhen bzw. nachzulassen. So wird verdeutlicht, dass die Sustainable Development Goals, also die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme und Herausforderungen der Welt, miteinander verbunden sind und sich aufeinander auswirken – darauf sollte der/die Gruppenleiter/in hinweisen.

Ich fordere attraktive und leistbare Öffi-Angebote. Außerdem bin ich dafür, dass das Nachhaltigkeitsbewusstsein in Schulen gefördert wird.



Jonas Schwungfeld,
Vorsitzender KJ Nord



ICH BIN DAGEGEN!?

Ein Überblick über aktuelle Protestbewegungen

Protestieren, demonstrieren, streiken – für oder gegen eine Sache – ist in unserem Land eine gute und (meistens) auch legale Möglichkeit, seine Meinung zu äußern und Menschen zu informieren und mobilisieren. Auf Demos gehen ist ein Akt gelebter Demokratie, den auch viele nutzen. In Österreich gibt es ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auch das Recht auf Demonstrationen oder Streiks ist gesetzlich geregelt.

Wir haben für dich aktuelle Initiativen, gängige Ansichten dazu und weiterführende Infos zusammengetragen. Deine Meinung musst du dir dann selber bilden.

Maria 2.0

Maria 2.0, also quasi „Maria neu“, ist eine in Münster entstandene Frauenbewegung, die gegen Missbrauch und Ausgrenzung von Frauen in der katholischen Kirche auftritt. Die Bewegung rief im Mai dieses Jahres erstmals zum „Kirchenstreik“ auf, der Frauen aufforderte eine Woche lang weder Kirchen zu besuchen noch irgendwelche Dienste auszuüben. Damit möchte man zeigen, welchen Wert gerade der Einsatz von Frauen für die Kirche hat. Darüber hinaus wurde auch ein Brief an den Papst verfasst, in dem neben lückenloser Aufklärung der Missbrauchsfälle u.a. der Zugang von Frauen zu allen Ämtern der Kirche, die Aufhebung des Pflichtzölibats und die Modernisierung der kirchlichen Sexualmoral gefordert wurden.

Ansichten und Blickwinkel

Maria 2.0 klingt ein wenig so, als ob das gängige Marienverständnis überarbeitet werden müsste. Da muss aber nichts überarbeitet werden. Maria ist in ihrer Bescheidenheit, Anmut und Frömmigkeit unangefochtenes Vorbild für alle Frauen. Ein Aufbegehren gegen Kirchenoberhäupter quasi im Namen Marias ist völlig deplatziert. Oder kann der Wunsch nach Sichtbarmachung, Anerkennung und Gleichberechtigung nicht auch in einem modernen Marienverständnis Platz haben? Frauen sind, genauso wie Männer, zur Nachfolge Jesu aufgerufen und ihr Beitrag zu einem Gelingen der Kirche ist unbestritten unverzichtbar. Wäre Maria eine Frau der heutigen Zeit, wäre sie Teil der 2.0-Bewegung?
mariazweipunktnull.de

Wir haben darüber gesprochen, dass seit Jahren die immer gleichen Fragen diskutiert werden und dass trotz der allseits beteuerten Reformbereitschaft die Abschaffung bestehender männerbündischer Machtstrukturen nicht in Sicht ist.

Lesekreis von Menschen aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Münster

Fridays For Future

Fridays For Future ist eine internationale Klima- und Jugendbewegung, die auf eine Initiative von Greta Thunberg (1) zurückgeht. Die 16-jährige Greta beschloss eines Tages, an Freitagen nicht mehr zur Schule zu gehen, sondern für das Klima zu demonstrieren. Das löste bei vielen, vielen anderen jungen Menschen auf der ganzen Welt Solidarität aus. Seitdem gehen jeden Freitag, auch bei uns in Wien, junge Menschen auf die Straße und demonstrieren für Klima- und Umweltschutz. „Gemeinsam mit vielen Menschen in Europa und auf der ganzen Welt fordern

wir das ein, was die einzig realistische Antwort auf die drohende Klimakatastrophe ist: eine mutige Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5°C-Ziel des Pariser Klimaabkommens (2), sowie globale Klimagerechtigkeit (3)! Dafür gehen wir in Österreich jeden Freitag [...] auf die Straße!“ (www.fridaysforfuture.at/about)

Ansichten und Blickwinkel

Alles, das dazu beiträgt die Klimakrise in den Griff zu kriegen, ist gut und wichtig, denn wir sind bereits kurz vor 12! Oder gibt's diese Krise eigentlich gar nicht? Könnte ja sein, dass in Wirklichkeit die Erdtemperatur auf ganz natürliche Weise steigt, so wie sie es immer wieder mal getan hat; und das wird sich wahrscheinlich auch irgendwann wieder beruhigen.

Die Fridays For Future-Bewegung sagt ganz klar, dass wir (bzw. Politik und Wirtschaft) jetzt sofort handeln müssen, sonst ist es um die Zukunft junger Menschen geschehen. Grundlage dafür sind zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Die „Fridays“ mobilisieren zigtausende Jugendliche, die sich für die dringliche Sache einsetzen. Das beeindruckt. Andererseits wird diesen Jugendlichen vorgeworfen, dass sie die Klimastreiks nur als Ausrede für's Schule schwänzen missbrauchen, was immerhin eine strafbare Handlung ist. Aber wenn's der Sache dienlich ist???
fridaysforfuture.at

Pride Parade

Zum Entstehungszeitraum dieses Textes fand gerade in Wien die EuroPrideVienna statt, ein zweiwöchiges Festival für Vielfalt und Gleichberechtigung. Der Höhepunkt war die EuroPride Parade, oder Regenbogenparade entlang des Wiener Rings. Es ging um Diversität, Respekt und Akzeptanz. Die Regenbogenparade findet jährlich statt und wird oft als Event gesehen, bei dem es nur um Themen homosexueller und transempfindender Menschen (4) geht. Die Anliegen umfassen aber generell eine diskriminierungsfreie und vielfältige Gesellschaft, in der jede/r so leben kann wie er/sie/* möchte.

Ansichten und Blickwinkel

Kritiker/innen werfen der Pride eine Überbetonung sexueller Freizügigkeit vor. Sie stoßen sich oft an diversen Geschlechteridentitäten (5) und an der Vorstellung einer Liebesbeziehung zwischen gleichen Geschlechtern. Vor allem in unserer Kirche werden diese Themen sehr kontrovers diskutiert.

Gott hat nicht zufällig Mann und Frau erschaffen, denn nur in der sexuellen Vereinigung zwischen Mann und Frau können Nachkommen gezeugt werden – das ist sozusagen die natürliche Ordnung. Andererseits... umfasst Gottes unendliche Liebe nicht alle? Anders gefragt, ist es nicht denkbar, dass ein allmächtiger, immerwährender und unendlicher Gott nicht in solch kleinen Schubladen denkt, wie wir einfach gestrickten Menschen?
europride2019.at

1

Greta Thunberg ist eine 16-jährige Klimaaktivistin, die u.a. bei der UN-Klimakonferenz in Katowice (2018) eine eindrucksvolle Rede hielt, die um die Welt ging. Sie wurde vom Time-Magazine zu einer der 100 einflussreichsten Menschen der Welt gewählt.

2

Das Pariser Klimaabkommen wurde bei der UN-Klimakonferenz 2015 von 196 Staaten beschlossen und besagt, dass die Erderwärmung auf 1,5°C gesenkt werden soll.

3

Klimagerechtigkeit: Länder des Südens (die ärmeren Regionen der Welt) sind von der Klimakatastrophe viel stärker und existenzieller betroffen als sog. Industriestaaten, deren jahrelanger ungebremster CO₂-Ausstoß gerade die globale Erwärmung vorangetrieben hat. Daher sollten vor allem diese Staaten die Konsequenzen tragen und zu einer ökologisch vertretbaren und fairen Wirtschaftsentwicklung in den stark betroffenen Ländern beitragen.

4

Bei transempfindenden Menschen, auch Transgender, weicht das Geschlechtsempfinden von den körperlichen Geschlechtsmerkmalen bei der Geburt ab. Transgender können sich in den ihnen zugewiesenen Geschlechterrollen nicht wiederfinden.

5

Mit diversen Geschlechteridentitäten meint man Identitäten, die nicht klar dem gängigen Bild eines Mannes oder einer Frau zugeordnet werden können.



LUISE KAPELLER

Die (Protest)Erfahrungen des Simon Schmidbauer

Abschiedsinterview des Dienststellenleiters der Jungen Kirche Wien



Vor fast vier Jahren kam Simon Schmidbauer nach seinem theologischen Studium in Augsburg nach Wien, um Leiter der damals frisch gegründeten Jungen Kirche Wien zu werden. Ausgliedert aus der Kategoralen Seelsorge, fanden sich Minis, KJ und JS in einer neuen Abteilung wieder und es standen Umstrukturierungen und Einsparungen auf den Programm. Das war kein leichter Anfang – für niemanden. Wie Simon an dieser Aufgabe gewachsen ist und was er im Change Prozess erlebt hat, fragte ihn Claudia.

Vom Studium in eine leitende Funktion mit Change Prozess ist ein steiler Einstieg in die Berufswelt. War dir bewusst, worauf du dich da einlässt?

Nein. Ich wusste, dass Veränderungen anstehen und es keine einfache Aufgabe ist, aber ich habe erst nach und nach verstanden, wieviele einzelne Aspekte dazugehören. Wahrscheinlich war es gut, nicht von Anfang an zu wissen, was da auf mich zukommt. Im Nachhinein bin ich trotzdem froh über die Möglichkeiten und über die Entwicklung, die es genommen hat.

Wie kam es dazu, dass du dir diese Aufgabe zugetraut hast?

Ich hatte schon vorher in unterschiedlichen Kontexten Verantwortung übernommen: Ich war im kirchlichen und im politisch-gesellschaftlichen Bereich ehrenamtlich engagiert und habe so Leitungserfahrungen sammeln können. Abgesehen davon ist es grundsätzlich mein Zugang, vor Aufgaben nicht zurückzuschrecken, sondern zu versuchen, sie so gut wie möglich anzugehen. Ich hole mir Unterstützung von anderen Leuten und eigne mir das Know How an, das mir vielleicht noch fehlt. So versuchte ich, Schritt für Schritt in neue Aufgaben hineinzuwachsen.

Es war aber dennoch für die Diözese – und für mich – ein gewisses Wagnis, mich mit 25 Jahren zum Dienststellenleiter zu machen. Ich bin unheimlich froh und dankbar für diese Chance und die Möglichkeit, so früh mit soviel Verantwortung wachsen zu dürfen.

Wie war deine Rolle? Warst du frei in deinem Tun oder siehst du dich mehr als Mittelsmann für Entscheidungen von oben?

Ich würde sagen, es war teils teils. Einerseits war ich von Anfang an mit einem Veränderungsauftrag eingesetzt und es gab verhältnismäßig detaillierte Arbeitspakete, die anzugehen waren. Innerhalb dessen hatte ich wiederum Gestaltungsspielraum, da man als Dienststellenleiter/in in unserer Struktur mit relativ viel Entscheidungsmöglichkeiten ausgestattet ist.

Bei den Arbeitsaufträgen war es aber auch von Beginn an vorgegeben, dass sich möglichst viele Leute daran beteiligen, damit es ein gemeinsamer Weg wird. Trotz dieser Einbeziehung war

mir aber klar, dass es einzelne Punkte gibt, in denen ich die Verantwortung trage und daher die endgültige Entscheidung treffe. Gerade in der kirchlichen Struktur ist es oft so, dass es Erwartungen und Anforderungen von „oben“ und „unten“ gibt. Das ist ein Spannungsfeld, indem man nicht immer alle glücklich machen kann.

Gab es auch Anweisungen von oben, mit denen du nicht einverstanden warst? Wie gehst du damit um?

Wenn ich nicht der Meinung meines Auftraggebers oder der Diözesanleitung war, habe ich das Gespräch gesucht, um dort Widerspruch anzubringen und zu erkennen, wo es noch Möglichkeiten gibt, ein Entgegenkommen zu erreichen. Außerdem war mir wichtig, die ganze Angelegenheit nicht groß nach außen zu tragen. Meiner Erfahrung nach ist es konstruktiver, den Dialog aufrecht zu erhalten, anstatt öffentlich in einer Fundamentalposition zu verharren. Durch diese Vorgehensweise habe ich konkrete Verbesserungen erreicht.

Natürlich freue ich mich nicht, wenn ich in meiner Dienststelle Einsparungen vornehmen muss. Ich habe aber schnell verstanden, dass es nichts bringt, dagegen grundsätzlich zu Felde zu gehen, sondern es als meinen Dienst gesehen, den Prozess möglichst offensiv zu gestalten und in einzelnen Details Verbesserungen zu erreichen. Ich bin der Überzeugung, dass das funktioniert hat und der bessere Weg war, als in den offenen Widerstand zu gehen.

Welche Formen von Protest hast du erlebt?

Da war vieles dabei. Ich war mit stillem Protest konfrontiert, bei dem ich einen inneren Widerstand beobachtet habe: Die Person verweigert sich und geht mit den Veränderungen im Alltag nicht mit. Es gab Menschen, die ihren Widerspruch emotional zum Ausdruck bringen – da wird es auch mal laut und heftig, manchmal fließen auch Tränen. Es gibt auch andere, die mit erstaunlicher Ausdauer ganz bewusst und gezielt ihren Protest sichtbar gemacht haben, ohne Scheu, andere Menschen mit einzubeziehen.

Ich war am Anfang nicht drauf vorbereitet, mit jeder Form richtig umzugehen. Ich musste erst lernen, das richtige Maß an Gelassenheit und Empathie für die jeweilige Situation zu finden. Ich lernte auch einzuschätzen, wann es eine Reaktion braucht und wann man Protest einfach aushalten muss.

Auch wenn nicht jede Form von Protest optimal ist, nehme ich ihn als Chance wahr, auf etwas aufmerksam gemacht zu werden, das bisher zu wenig berücksichtigt wurde.

Protest ist ein guter Anlass, um Entscheidungen zu prüfen und gegebenenfalls die Größe zu haben einzusehen, dass es Anpassungen braucht, weil etwas falsch eingeschätzt wurde.

Was bedeutet Protest für dich?

Ich verbinde mit dem Begriff, dass jemand seine Interessen wahrnimmt und formuliert, was aus seiner oder ihrer Perspektive unbedingt bedenkenswert ist. Manchmal ist das ein ganz wertvoller und wichtiger Beitrag – selbst wenn man sehr viele Gespräche führt, um alles abzudecken, kann es immer passieren, dass man auf einen wichtigen Aspekt vergisst.

Ich finde es legitim, sich durch Protest Gehör zu verschaffen, wenn man sich in seinen Interessen nicht ernst und wahrgenommen fühlt. Ich denke aber, Protest sollte nicht in der Annahme passieren, dass der Einwand 1:1 übernommen wird.

Hast du als Schüler oder Student gegen Missstände protestiert?

Ich war in meinem Leben nur auf einer Demonstration gegen Rechtsextreme in meiner Heimatstadt Würzburg. Sonst habe ich eher versucht, mich in verschiedenen Gremien oder Interessensvertretungen zu engagieren, um dort Position zu beziehen. Ich war Schüler- und Jahrgangssprecher und habe es da meinen Lehrern nicht immer leichtgemacht. Auf der Uni war ich Studierendenvertreter meiner Fakultät: Da haben wir immer wieder in harten Diskussionen ganz klar unsere Meinung gesagt und unangenehme Fragen gestellt.

In der Erzdiözese Wien gibt es klare Hierarchien und du hast Zutritt zu exklusiven Gremien bekommen. Hast du den Eindruck, dass in der EDW Protest gegen Entscheidungsträger/innen etwas bewirken kann?

Ich nehme wahr, dass viele Entscheidungen in der Erzdiözese mit großer Vorsicht und Sorgfalt getroffen werden. Manchmal würde ich sagen, sogar mit übergroßer Vorsicht, aus Angst vor Protestreaktionen.

So gesehen hat ein Protest, der noch gar nicht stattgefunden hat, Wirkung auf Entscheidungen.

In Situationen, wo Protest mit Gesprächsweigerung einherging und es sehr polemisch geworden ist, habe ich beobachtet, dass tendenziell der „Rollladen“ wieder zugeht.

Wie kommunizierst du heikle Themen, bei denen mit Widerstand zu rechnen ist?

Ich möchte den Leuten nichts vormachen. Deshalb habe ich immer versucht die Botschaft möglichst klar zu formulieren und schnell zum Punkt zu kommen. Des Weiteren ist die Begründung wichtig, deshalb mache ich transparent, wie ich – oder jemand anderes – zu der Entscheidung gekommen ist.

Ich achte außerdem bewusst darauf, in der Rolle zu bleiben und nicht Tröster und Überbringer einer schlechten Nachricht gleichzeitig zu sein. Es ist eine Illusion zu glauben, man kann den Leuten den Stachel an der unangenehmen Botschaft nehmen und es ist eine Frage der Fairness, wie man damit umgeht.

Wie bereitest du dich auf unangenehme Gespräche vor?

Ich überlege mir genau, welche Botschaft ich anbringen möchte und wie ich es formulieren werde. Ich gehe auch im Kopf durch, welche Argumente oder Erwiderungen kommen könnten und wie ich mit diversen Reaktionen umgehen werde, um nicht völlig kalt erwischt zu werden.

Ich befreie mich auch von der Verantwortung, was das im Anderen auslöst. Nicht in dem Sinne, dass es mir egal ist, aber ich habe nur bedingt in der Hand, wie gut das Gegenüber die Entscheidung nachvollziehen kann. Ich kann meinen Teil tun, indem ich es klar formuliere und erkläre. Wenn er/oder sie emotional reagiert oder aus anderen Umständen gerade schlecht damit umgehen kann, muss ich mich damit nicht selber belasten. Ich überlege stattdessen, wann der nächste Zeitpunkt sein könnte, um noch einmal darüber zu sprechen oder was es an Rahmenbedingungen braucht, damit es das nächste Mal besser klappt.

Wer oder was hat dich gestärkt?

Ich habe mir manchmal vor unangenehmen Gesprächen bewusst einen kurzen Moment der Stille genommen und mir vergegenwärtigt, dass ich in dieser Situation nicht alleine bin. Zum Glück hatte ich eine wachsende Zahl an Leuten, mit denen ich mich austauschen konnte, die mich beraten und unterstützt haben. Bei ihnen konnte ich sichtbar machen, wo ich selber Zweifel hatte und schwierige Situationen durchbesprechen. Dieser Rückhalt machte es mir möglich, dem Sturm standzuhalten.

Ein Change Prozess ist kein Spaziergang, es gibt Höhen und Tiefen. Welche Erfolge hast du zu verzeichnen?

Es gibt verschiedene Erfolge, die ich sehe und über die ich mich sehr freue – zum Beispiel, dass die Leser/innen diese Zeitschrift in den Händen halten. Es war keine Selbstverständlichkeit, dass das gelingt.

Am Anfang war der Veränderungsprozess stark davon geprägt, wie es den Mitarbeiter/innen selbst damit geht. Das ist natürlich eine wichtige Sache: Nur wenn es mir selbst gut geht, kann ich gute Arbeit machen! Ich beobachte aber nun, dass wir diese Phase überwinden konnten und freue mich darüber, dass es immer besser klappt, den Fokus vermehrt von uns selbst auf unsere Zielgruppe zu richten: Die Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen im pastoralen Umfeld arbeiten. Diese Zeitschrift oder der Sakramenteprozess „Sakramente neu denken“ sind gute Beispiele dafür, die zeigen, welches große Potential besteht, wenn man Streitigkeiten und Konflikte hinter sich lässt und sich gemeinsam darauf besinnt, für wen man eigentlich da ist.

Auf welche Momente blickst du gerne zurück?

Mir fällt es schwer, einen einzelnen Moment herauszustreichen, aber ich erinnere mich an mehrere Situationen, die mir gezeigt haben, dass sich was verändert hat.

In den ersten 2 Jahren wurde ich häufig von Außenstehenden mitleidig, bedauernd oder vorwurfsvoll darauf angesprochen, dass es bei uns viel Veränderungen und Konflikte gibt sowie Menschen, denen es schlecht geht. Irgendwann war dann der erfreuliche Wandel hin zu „Wow, ihr macht echt viel coole neue Angebote“, „Was ich zuletzt von euch gelesen habe, war so super!“ oder „Wir sind letztes bei... super von euch unterstützt worden!“ Ein gutes Beispiel sind auch die positiven Rückmeldungen von Teilnehmer/innen der Studentage „Sakramente neu denken“, die angetan waren, wie Junge Kirche den Prozess gestaltet. Da habe ich gemerkt, da geht etwas auf von dem, was wir uns damals ursprünglich vor den Veränderungsprozess gedacht haben – jetzt wird es konkret gelebt und kommt an! Das sind die schönen Momente, wo man ernten darf, was man vorher mühsam gesät hat.

Du wirst ab Oktober für eine große Unternehmungsberatungsfirma in München arbeiten und katholische Einrichtungen bei Umstrukturierungen beraten. Welchen Reiz übt diese Aufgabe auf dich aus?

Ich finde es spannend, unter schwierigen Bedingungen Veränderung zu gestalten und diese zu begleiten. In vielen Kontexten löst eine anstehende Umstrukturierung Vorbehalte und Unsicherheiten aus: Ich aber erlebe Veränderungsprozesse als Chance und freue mich darauf, auf diese Weise die Kirche stückweise zukunftsfit zu machen.

Der Jobwechsel bringt für dich große Veränderungen mit sich. Auf mich wirkt es, als hättest du dich gegen Sicherheit und für das Risiko – und das Abenteuer – entschieden. Warum?

Ich ergreife gerne Chancen, wenn sie sich bieten. Natürlich ist es ein Risiko, mich auf ein unvertrautes Umfeld einzulassen, in dem ich noch kein Netzwerk aufgebaut habe. Es reizt mich aber das Neue: Ich bin überzeugt davon, dass sich neue Möglichkeiten nur auf tun und Entwicklung ermöglicht, wenn man etwas wagt.



Die Junge Kirche hat bereits 8 Ausgaben herausgebracht.

Die Ergebnisse von „Sakramente neu denken“ wurden präsentiert.

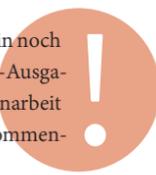
Wie geht es dir mit dem Abschied?

Ich freue mich darüber, dass mein Abschied von viel Wohlwollen und guten Wünschen für meine Zukunft begleitet ist. Es tut gut, dass manche Menschen meinen Wechsel bedauern und nicht alle in Jubel ausbrechen, weil ich gehe. Was es mir auch leichter macht, ist das Gefühl, dass ich guten Gewissens eine Dienststelle übergeben kann, die viele schwierige Phasen hinter sich hat, aber nun stabil ist und sehr gute Arbeit leistet.

Was wünschst du dir für Zukunft der Jungen Kirche?

Ich wünsche mir, dass die Junge Kirche den eingeschlagenen Weg weitergeht, weiterhin Altlasten hinter sich lassen kann und immer mehr zu dem wird, was sie sein soll: Eine wirkliche und echte Unterstützung für unsere Zielgruppe. Eigentlich kann man nur jeden beglückwünschen, der die Chance hat, daran mitzuwirken: Weil es eine so schöne und dankbare Aufgabe ist, pastorale Kinder- und Jugendarbeit zu gestalten!

Zum Zeitpunkt der Drucklegung war Simons Nachfolger/in noch nicht bekannt. Wir werden ihn/sie dann in der Jänner-Ausgabe begrüßen. Wir danken Simon für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihm für seinen weiteren Weg und die kommenden Herausforderungen Gottes Segen!



Ich bin überzeugt, dass sich neue Chancen nur auf tun, die eine Entwicklung ermöglichen, wenn man auch mal etwas wagt.

Einfach Nein sagen. Ganz easy?

Leitfaden für selbstbewusste und klare Entscheidungen

Vielleicht kennst du das: „Nein“ sagen ist gar nicht so einfach. Es gibt sogar Menschen, die behaupten von sich, sie würden es nie schaffen und dass sie sich immer wieder aufs Neue zu etwas überreden ließen, was sie eigentlich nicht wollen. Menschen, die sagen, sie hätten damit überhaupt keine Probleme, trifft man gar nicht so oft. Wie ist das bei dir?

Zuerst einmal lohnt es sich, nachzuforschen, warum das für dich so schwer ist. Vielleicht liegt dahinter die...

Angst, den Anschluss an eine Gruppe zu verlieren oder nicht mehr gemocht zu werden

Das klingt ja erstmal paradox. Wirst du nur gemocht, wenn du zu allem „Ja“ sagst? Ist das der Preis, um dazuzugehören? Wenn das so ist, dann umgibst du dich unter Umständen mit den falschen Leuten.

Angst vor den Konsequenzen

Zugegeben, auf ein „Nein“ reagieren die meisten Menschen nicht mit Jubelrufen. Da kann es schon vorkommen, dass du mit Enttäuschung und möglicherweise sogar Wut konfrontiert bist. Beides könnt ihr jedoch gemeinsam auflösen.

Angst, egoistisch zu wirken

Wenn du ein Mensch bist, der nur an sich denkt, dem alle anderen egal sind und der ausschließlich sich selbst hilft, dann ist diese Angst berechtigt. Wenn nicht – denk nicht mehr darüber nach.

Angst, etwas zu versäumen

Das Leben bietet so viele Möglichkeiten und du willst möglichst viel erleben. Das ist verständlich. Mehr erlebst du, wenn du dich bewusst für das entscheidest, was dir wichtig ist. Das bedeutet, zu manchem Ja, zu anderem aber auch Nein zu sagen.

Angst, nicht gebraucht zu werden

Jeder Mensch hat die Sehnsucht, gebraucht zu werden. Das schenkt dem Leben Sinn. Gefährlich wird es, wenn du glaubst, nur wichtig und geliebt zu werden, wenn du etwas für andere tun kannst. Das ist nämlich nicht so – ganz im Gegenteil.

Manchmal ist es auch deshalb schwierig, weil dich dein Gegenüber unter Druck setzt. Druck kann ausgeübt werden, durch...

- > **Schuldgefühle** („wenn du nicht mitmachst, kann die Veranstaltung nicht stattfinden.“ Oder „wenn alle so wären wie du“),
- > **Schmeicheleien** („ich weiß ja, auf dich ist Verlass“ oder „niemand kann das so gut wie du“)
- > **Überrumpelung** („ich brauche deine Entscheidung sofort“)

Vergiss nie: Niemand hat das Recht so zu agieren.

Erfolgreiches Nein-Sagen – 4 Tipps:

- > Antworte nicht sofort, sondern erbitte dir Zeit, darüber nachzudenken.
- > Zeige Verständnis für die Frage und das Anliegen.
- > Sag einfach Danke, dass an dich gedacht wurde und dir diese Aufgabe zugetraut wird.
- > Denke an die Möglichkeit des „Teil-Nein“: Du kannst nach einer kurzen Nachdenkpause benennen, was dir möglich ist. Alternativ kannst du auch gemeinsam darüber nachdenken, wer sonst noch gefragt werden kann.

Wichtig bei all dem: Du musst dein „Nein“ nicht begründen, jeder Mensch hat das Recht auf ein „Nein“, ohne Wenn und Aber. Und du? Wie gehst du mit einem „Nein“ um, das du erhältst? Kannst du es akzeptieren und wenn ja, in welchen Situationen gelingt dir das leichter, in welchen schwieriger? Oder bist du gar ein Mensch, der mit einem „Nein“ überhaupt nicht umgehen kann. Dann läge der erste Schritt der Veränderung bei dir.



Movi

Leser/innenumfrage

Wie gefällt dir eigentlich das Movi?!

Wir möchten herausfinden, wie zufrieden du mit dem Movi bist und wie wir dich noch besser in deiner Arbeit unterstützen können. Deshalb sind wir dir dankbar, wenn du uns ein paar Minuten Zeit schenkst und an unserer Umfrage teilnimmst – auch, wenn du das Movi kaum liest oder erst seit kurzem kennst.

Scanne einfach den QR-Code mit deinem Mobiltelefon oder gehe auf movi.jungekirche.wien

Danke!
Das Redaktionsteam

